Gemeinsam unterwegs

März 2025

Pfarrbrief
des katholischen
Seelsorgebereichs
Swisttal

Komm her, sei mein Gast

Gemeinsam unterwegs

Pfarrbrief des katholischen Seelsorgebereichs

März 2025 - Juni 2025

St. Katharina Buschhoven

St. Kunibert Heimerzheim

St. Petrus und Paulus Odendorf

St. Petrus und Paulus Ludendorf

St. Georg Miel

St. Martinus Ollheim

St. Nikolaus Morenhoven

St. Antonius Straßfeld

Inhalt

* Vorwort 3
* Wort zur Besinnung 4
* Auftanken bei Gott 6
* Familienmessen 7
* Kirchenvorstandswahl / Pfarrgemeinderatswahl 8
* #ZusammenFinden: Fusion in Swisttal 10
* Wegekreuz - Pilgerkreuz bei Morenhoven 12
* Brauchtum zu Jahreszeit: Es darf gelacht werden 14
* Fußwaschung /Tischgebete 16
* Konzert: Petite Messe solennelle 17
* Stimmen aus den Gemeinden - Meine Erstkommunion 18
* Termine Erstkommunionfeiern 2025 24
* Erstkommunion 2025 - Komm her, sei mein Gast 25
* Weggottesdienst - Was ist das? 26
* Gottesdienste in der Fastenzeit und zum Osterfest 28
* Ökumene 30
* Küsterdienst in den Gemeinden 32
* Drehbuch für ein gelungenes Leben 36
* Ergebnisse der Sternsingeraktion 2025 38
* Karnevalsmesse 2025 in Buschhoven 40
* Aus der Geschichte: Marienkapelle in Straßfeld 42
* Aus der Geschichte: Neue Kirche in Heimerzheim 44
* Kinderzeitung 46
* Aus dem Familienzentrum 48
* Aus den Büchereien 51
* Pastoralteam / Kirchenvorstand und Pfarrausschüsse 52
* KGV, PGR / Konten der Kirchengemeinden 53
* Öffnungszeiten der Pastoralbüros 54
* Gottesdienste im Seelsorgebereich/ Impressum 55

Titelbild: Manuela Steffan in: Pfarrbriefservice.de

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

„Komm her, sei mein Gast“, ist das Thema dieses Osterpfarrbriefes und das diesjährige Motto unserer Kommunionkinder. Eine herzliche Einladung, anderen Menschen etwas Gutes zu tun. Das Zusammenkommen zum Frühstück, Mittag- oder Abendessen ist nicht nur etwas, was uns sättigt, sondern auch unsere Seele nährt. Miteinander essen fördert die Verbundenheit, den Zusammenhalt und gibt uns Kraft, gestärkt die Herausforderungen des Alltags zu bewältigen.

Miteinander essen erinnert an Jesus, der auch gerne mit den Menschen gegessen hat und der uns in der Bibel an verschiedenen Stellen ermuntert, Gastfreundschaft zu üben.

Im Hebräerbrief 13,2 heißt es: „Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt“ oder in Genesis 18,1-16 begegnet Abraham Gott in drei Gästen. Seine Gastfreundschaft zeigt: „Gäste bringen Segen. In den Gästen ist Gott selbst anwesend.“

Jesus hat das Mahl zum wichtigsten Zeichen seiner Botschaft gewählt. Unsere Kommunionkinder können zu ihrem Festtag zum ersten Mal ein Teil dieser Botschaft und dieser wundervollen Gemeinschaft sein.

Nichts ist selbstverständlich im Hinblick auf unsere gesamtgesellschaftliche Entwicklung. Das Sattwerden nicht, das Gesundsein nicht, der Frieden nicht. Wir haben daher allen Grund zu danken. Der Beginn einer Mahlzeit ist eine gute Gelegenheit dazu. Wir stellen Ihnen in diesem Pfarrbrief die alte Tradition der Tischgebete vor. Lassen Sie uns daher diese schöne Tradition aufgreifen und spätestens am reich gedeckten Ostertisch sprechen:

„Komm, Herr Jesus, sei du unser Gast und segne, was du uns beschert hast.“

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein frohes, glückliches und gesegnetes Osterfest sowie viele Inspirationen beim Lesen dieses Pfarrbriefes.

Wilhelmi-Dietrich

Elisabeth Wilhelmi-Dietrich

Bild: Friedbert Simon
In: Pfarrbriefservice.de

Wort zur Besinnung

Ostern – das Fest der Auferstehung

Es ist mehr als eine alte Geschichte, mehr als eine Tradition, die von Generation zu Generation erzählt wird. Ostern ist ein Fest des Neubeginns, ein Zeichen der Hoffnung. Es ist eine Botschaft, die bis heute in unser Leben spricht. Inmitten unserer Alltagssorgen lädt uns dieses Fest ein, innezuhalten und unsere Herzen zu öffnen. Die Tage vor Ostern führen uns durch Dunkelheit und Schmerz. Wir sehen das Kreuz, betrachten den Leidensweg Jeus. Wir spüren die Schwere des Lebens, erleben Abschied und Zweifel. Jesus trägt das Kreuz, fällt unter der Last, leidet, er wird verspottet und gequält. Aber er geht diesen Weg aus Liebe zu uns. Und dann, in der Stille des Ostermorgens, geschieht das Unfassbare: Das Grab ist leer. Der Stein ist weggerollt. Dunkelheit und Tod haben nicht das letzte Wort.

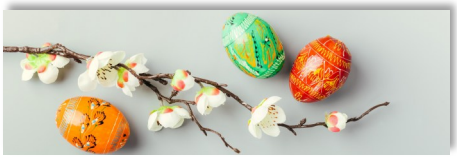
Christus ist auferstanden – das Leben hat gesiegt. Diese Botschaft verändert alles. Sie sagt uns: Gottes Licht durchbricht jede Finsternis, seine Liebe überwindet alle Grenzen. Auch in unserem Leben gibt es Hoffnung, selbst wenn wir das Licht gerade nicht sehen. Auch unsere tiefsten Wunden können heilen und unser Herz kann neu erblühen.
Ostern ruft uns auf, mit neuen Augen zu sehen: Wo gibt es in meinem Leben Zeichen der Auferstehung? Wo hat Gott bereits Wege geebnet, die ich vielleicht noch nicht erkenne? Wo kann ich Licht in die Dunkelheit bringen – für mich selbst und für andere?

Lasst uns die Botschaft von Ostern in die Welt tragen. Lasst uns Liebe schenken, wo Hass herrscht. Hoffnung bringen, wo Verzweiflung ist. Frieden leben, wo Feindschaft regiert. Denn Ostern ist mehr als ein Feiertag – es ist eine Haltung des Herzens. Eine Einladung, aus der Kraft der Auferstehung zu leben und die Gewissheit, dass das Leben siegt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen des Pastoralteams ein gesegnetes und hoffnungsvolles Osterfest. Möge die Freude der Auferstehung Ihr Herz erfüllen und Ihnen Kraft im Alltag schenken. Möge dieses Fest Sie hoffnungsvoll stimmen, dass nach jeder Nacht ein neuer Morgen kommt, dass nach jeder Angst eine neue Perspektive wächst und dass die Liebe Gottes immer größer ist als alle Dunkelheit und Sorgen. Möge der Friede Christi Sie in Ihrem Alltag begleiten.

Frohe und gesegnete Ostern.

P. Marek Madej CSMA



Komm, Herr, sei unser Gast

Sei gegenwärtig
in unseren Häusern,
in unseren Familien
und in unseren Herzen.

Erfülle uns mit dem Licht
Deiner Auferstehung,
damit wir in dunklen Zeiten
Hoffnung bewahren.

Wie die Jünger
am leeren Grab staunten,
so lass auch uns neu erkennen,
dass Du lebendig bist.

Deine Liebe überwindet
Angst, Zweifel und Tod
- sie bringt Frieden
und neues Leben.

Herr, begleite uns
auf unserem Weg.
Lehre uns,
in der Freude der Auferstehung
zu leben
und diese Freude
mit anderen zu teilen.

Komm, Herr, sei unser Gast
– heute, morgen und alle Tage.
Amen.

Auftanken bei Gott

**„Vor DIR bin ich klein,
mit DIR bin ich groß“**

Die Vorbereitungen auf den Empfang der Ersten Hl. Kommunion laufen in vielen Familien und in unseren Gemeinden auf Hochtouren. Ein großes Fest, denn es geht uns Christen um die leibhaftige Begegnung mit Jesu im Sakrament der Heiligen Eucharistie. Dieses Sakrament hat Jesus zu Lebzeiten selbst gestiftet und uns den Auftrag ans Herz gelegt, diese Vereinigung mit ihm immer wieder zu feiern und an unsere Kinder weiterzugeben. Es ist ein dauerhaftes Geschenk, in der Gemeinschaft mit Christus, immer wieder von IHM beschenkt zu werden und aus IHM heraus zu leben.

Daher ist es mit einer einmaligen Vorbereitung unserer Kinder nicht getan. Wie soll es nach der Kommunionvorbereitung weitergehen?

Wie können wir Jesus weiterhin als eine lebendige Person in und unter uns erfahrbar machen und unseren Kindern vermitteln, damit aus der Erstkommunion keine Letzt-Kommunion wird? Hierbei haben in der Kommunionvorbereitung besonders äußere Zeichen eine große Bedeutung, denn sie unterstützen und ermöglichen gerade bei unseren Kindern die innere Begegnung mit Christus. Zum Beispiel durch die festlichen Gottesdienste, das Schmücken der Kirchen und Wohnungen, die Festgemeinschaft in der Familie, die Geschenke und Glückwunschkarten und vieles mehr. Erinnerungen, die uns noch viele Jahre und Jahrzehnte begleiten und das Gefühl und den Glauben grundlegt: „Mit dir Gott, bin ich groß. Ich glaube nicht alleine. Da ist einer, der geht mein ganzes Leben mit mir und es gibt eine Gemeinschaft, der ich zugehöre und die mich trägt.“

Den Glauben weitergeben ist eine große Erziehungsarbeit, denn Glaube kann nicht anerzogen werden. Daher müssen wir die Eltern, Großeltern, Paten und Familienangehörige im Blick behalten. Sie sind der wichtigste Ort und Zeugen für einen lebendigen Glauben und seine Weitergabe.

Wie soll es also nach der Erstkommunion weitergehen, damit nicht der größte Teil der Familien „in der Versenkung abtaucht“?

Wenn Sie weiter die Frage nach Gott beschäftigt und sich fragen, was diese mit dem eigenen Leben zu tun haben, dann kommen Sie doch mit ihren Kindern einfach zu unserem monatlichen Treffen **„Auftanken bei Gott“ – Eine Glaubenskatechese im Austausch.** Wir sind eine (noch) kleine Gruppe von Familien und Interessierten, mit ihren kleinen und großen Kindern, die sich über Fragen des Lebens austauschen und das Treffen mit einem gemeinsamen Abendessen beenden. Hier kann erfahren werden, wo der christliche Glaube hilfreich sein kann.

Ingeborg Rathofer
(Pastoralreferentin)

„Auftanken bei Gott“ -

Termine 2025 | 1 x im Monat | freitags | 17 – 19.30 Uhr

14.03.:	Buschhoven,	Pfarrheim, Seniorenstube, Toniusplatz 5
04.04.:	Heimerzheim	Altes Kloster, Klosterstraße 23
16.05.:	Odendorf	Pfarrzentrum, Am Zehnthof 2
27.06.:	Buschhoven	Familienwallfahrt mit Wiesenpicknick Uhrzeit und Startpunkt werden noch bekannt gegeben
12.09.:	Ollheim	Pfarrscheune, Breite Str. 2
10.10.	Odendorf	Pfarrzentrum, Am Zehnthof 2
14.11.	Buschhoven	Pfarrheim, Seniorenstube, Toniusplatz 5
12.12.	Heimerzheim	Offenes Adventssingen „Warten auf das Christkind“ Treffpunkt wird noch bekannt gegeben

Für Rückfragen, Ideen und Anregungen steht Ihnen das Team des ‚Arbeitskreises Familie‘ gerne zur Verfügung.

E-Mail: ingeborg.rathofer@erzbistum-koeln.de |
Mobil: 0151 - 54982030

Familienmessen

Heimerzheim (So 10.30 Uhr):
13.04.
18.05.
15.06.

Odendorf (So 10.00 Uhr):
06.04.
04.05.
01.06.
06.07.

Buschhoven (So 11.00 Uhr):
13.04.
11.05.
29.06.

Morenhoven (Sa 17.00 Uhr)
12.04.
10.05.
28.06.

Katholischer Seelsorgebereich Swisttal

Kirchenvorstandswahl

08. / 09. November 2025

Was macht eigentlich der Kirchenvorstand?

… kümmert sich um die Einrichtungen und das Vermögen einer Kirchengemeinde

… ist verantwortlich für die Aufstellung und Überwachung des Haushaltsplanes

… entlastet den Pfarrer bei den Verwaltungstätigkeiten

… arbeitet mit anderen Gremien zusammen

Handeln, weil Gott uns sendet -
wir suchen Kandidierende!

Wer hat Interesse mitzuarbeiten?

Kontakt:
P. Marek Madej CSMA marek.madej@erzbistum-koeln.de 0177 / 8661227

Katholischer Seelsorgebereich Swisttal

Pfarrgemeinderatswahl

08. / 09. November 2025

Wer springt ins kalte Wasser, damit sich was verändert?

Wer packt mit an, damit was Neues gestaltet wird?

Wer steht auf, damit wir gemeinsam was draus machen?

Handeln, weil Gott uns sendet - wir suchen Dich!

Wer hat Interesse mehr zu wagen?

Kontakt:
Elisabeth Wilhelmi-Dietrich
pfarrgemeinderat@katholisch-in-swisttal.de 0151 / 74105260
P. Marek Madej CSMA marek.madej@erzbistum-koeln.de 0177 / 8661227

#ZusammenFinden

Die Swisttaler Pfarreien fusionieren

Auf dem Weg zum #ZusammenFinden sind die Katholiken in Rheinbach und Swisttal weiter unterwegs. Für den Seelsorgebereich Swisttal steht die erste Veränderung zum kommenden Jahreswechsel an.

Was bedeutet #ZusammenFinden?
Im Erzbistum Köln entstehen aus den bisherigen Gemeinden und Seelsorgebereichen Pastorale Einheiten, um Seelsorge und kirchliches Leben besser zu organisieren. Jede dieser Pastoralen Einheiten wird am Ende von einem gemeinsamen Seelsorgeteam geleitet. Der Seelsorgebereich Swisttal wird mit dem Seelsorgebereich St. Martin Rheinbach eine Einheit bilden.

Wie ist der Stand?
In den vergangenen Monaten haben zahlreiche Treffen der unterschiedlichen Gremien stattgefunden. Gelegenheit zum Kennenlernen boten auch gegenseitige Einladungen, beispielsweise zum Waldkapellenfest in Rheinbach oder zum Rosenfest in Buschhoven.
Rheinbach hat zudem dem sogenannten Spurwechsel zugestimmt.

Was steckt hinter dem Spurwechsel?
In den ursprünglichen Plänen wäre der Pastorale Raum am Ende eine große Pfarrei geworden. Von dieser Spur konnten wir nun wechseln in eine, die zu einem Pastoralen Raum mit zwei Pfarreien am Ende führt: Swisttal und Rheinbach.

Was steht nun für Swisttal an?
Der nächste Schritt ist, dass die Swisttaler Gemeinden zu einer Pfarrei fusionieren. Ziel ist, die Fusion zum 1. Januar 2027. Zeitgleich wird dann auch der Kirchengemeindeverband mit Rheinbach errichtet.
Aktuell besteht der Seelsorgebereich Swisttal aus acht Gemeinden

- St. Petrus und Paulus Ludendorf
- St. Georg Miel
- St. Nikolaus Morenhoven
- St. Petrus und Paulus Odendorf
- St. Martinus Ollheim
- St. Katharina Buschhoven
- St. Kunibert Heimerzheim
- St. Antonius Straßfeld

Jede hat jeweils einen Kirchenvorstand bzw. im Fall Odendorfs, wo bei der letzten Wahl nicht genügend Kandidierende zur Verfügung standen, eine Finanzverwaltung. Dort werden beispielsweise die jeweils eigenen Vermögen verwaltet. Sie sind rechtliche Einheiten.
Der Seelsorgebereich hat jetzt bereits einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat. Dieser berät und unterstützt die Seelsorger, entwickelt Ideen für das Gemeindeleben und fördert das Engagement der Gläubigen.
Die acht Pfarreien werden nun zu einer Pfarrei fusionieren. Dabei ist das Modell gewählt, dass sich alle bestehenden Pfarreien auflösen und zu einer neu zu schaffenden Pfarrei zusammenkommen.

Was sich damit ändert:
Die Verwaltungseinheiten werden zusammengefasst. Das bedeutet, es gibt einen gemeinsamen Kirchenvorstand, der das dann zusammengefasste Vermögen und die Liegenschaften der bisher einzelnen Gemeinden verwaltet. Dieser Kirchenvorstand wird nach der Fusion nach den bekannten Abläufen gewählt. Kandidieren können Mitglieder aus ganz Swisttal.
Die neue Einheit bekommt einen neuen Namen: Der kann einen Bezug auf einen Heiligen oder eine besondere kirchliche Einrichtung enthalten sowie den Ortszusatz „Swisttal“. Es wird eine der bisherigen Pfarrkirchen als neue Pfarrkirche der Pfarrei ausgewählt.

Was bleiben wird:
Das kirchliche Leben in den Dörfern wird weitergehen. Es wird weiterhin Heilige Messen in den Kirchen geben, die ihre Namen behalten. Auch das Engagement der zahlreichen Ehrenamtlichen in den Orten soll weiter bestehen und gefördert werden.

Was dann kommt:
Die so entstehende Swisttaler Pfarrei wird ebenfalls zum 1. Januar 2027 mit St. Martin Rheinbach zu einem Pastoralen Raum werden. Dieser besteht dann aus zwei Pfarreien. Diese werden sich ein Seelsorgeteam teilen, außerdem wird ein gemeinsamer Kirchengemeindeverband (KGV) entstehen.

Juliane Hornstein

Gesucht: ein neuer Name

Der Seelsorgebereich Swisttal besteht derzeit aus acht Pfarreien, die jeweils nach ihrem Ort und dem Patron der Pfarrkirchen benannt sind.
Die neue Pfarrei Swisttal wird auch einen neuen Namen bekommen.
Der Pfarrgemeinderat bittet dazu um Vorschläge.

Möglich ist die Benennung nach einem oder einer Heiligen. Alternativ sind auch biblische Motive denkbar, bekannt sind Maria Himmelfahrt, Heiliger Geist oder „Heilige Familie“.
Schicken Sie Ihre Vorschläge an pfarrgemeinderat@katholisch-in-swisttal.de oder geben Sie sie in den örtlichen Pfarrbüros ab.
Einsendeschluss ist: **30. Juni 2025**

Der Pfarrgemeinderat wird aus allen eingereichten Vorschlägen eine Vorauswahl treffen. Diese wird parallel zu den Wahlen zum Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat am 8. und 9. November 2025 zur Abstimmung gegeben.

Wegekreuz

Pilgerkreuz bei Morenhoven

Das Pilgerkreuz an der Biegung des Hohner Weges in Swisttal-Morenhoven ist ein besonderes Gastgeschenk. Das 2,20 m hohe, ca. 50 cm breite und ca. 30 cm tiefe Wegekreuz wurde auf Initiative der St. Matthiasbruderschaft Kaarst und einer kleinen Helpensteiner Pilgergemeinschaft am Morenhovener Waldrand errichtet. Der Sockel des Wegekreuzes besteht aus schwedischem Granit. Das 1,2 m hohe Kreuz mit Spitzdach wurde von einem Holzschnitzer aus Maria Laach gefertigt. Der Korpus besteht aus Lindenholz und das Kreuz aus Eiche. Der Sockel trägt die Attribute des Apostels Matthias, ein Beil und einen Pilgerstab, sowie zwei Inschriften. Die beiden Inschriften „Ihr meine Freunde“ (Motto der Matthiasbruderschaften) und „Seid Gast in meinem Hause“ (aus der Bibel entlehnt) hat die St. Matthiasbruderschaft Kaarst bewusst gewählt, um ihre Dankbarkeit für die besondere, jahrzehntelange Gastfreundschaft, die ihr in Morenhoven zuteilwird, auszudrücken.

Auch der Standort des Kreuzes wurde bewusst gewählt. Alljährlich pilgert die St. Matthiasbruderschaft Kaarst, zu der die Helpensteiner Pilgergruppe gehört, von Kaarst am Niederrhein zum Grab des Apostels Matthias nach Trier. Nach einem langen, anstrengenden Tag erreichen die Pilgernden von Wesseling-Berzdorf über Hohn durch den Wald kommend Morenhoven, um hier, bei Gastfamilien, zu übernachten und neue Kraft für den weiteren Weg zu tanken. Lothar Barbian aus Swisttal-Morenhoven sorgt seit Jahren für die Unterbringung der ca. 40 Pilgerinnen und Pilger in privaten Quartieren. Über Jahre und Generationen hinweg sind bereits einige Freundschaften zwischen den Pilgernden und den Gastfamilien entstanden.

Das Wegekreuz in Swisttal-Morenhoven ist ein wunderbares Symbol der Dankbarkeit und der Gastfreundschaft, das durch eine Reihe glücklicher Zufälle entstanden ist. Die Idee, ein Kreuz am ersten Unterkunftsort der Wallfahrt aufzustellen, wurde von Konrad Wilms,

Wegekreuz am Hohner Weg
Foto: Rainer Zavelberg

dem Brudermeister der St. Matthiasbruderschaft Kaarst angestoßen. Als ein Familiengrab auf dem Friedhof der Kirchengemeinde St. Josef in Neuss-Furth aufgelöst werden musste, das Grabkreuz jedoch erhalten bleiben sollte, nahm die Idee eines Pilgerkreuzes konkrete Gestalt an. Die Neusser Steinmetz- und Steinbildhauermeisterin Cornelia Pastohr sicherte das Grabkreuz, fand einen passenden Sockel und sorgte für die Umsetzung der Idee, tatkräftig unterstützt durch den Neusser Manfred Bongartz, seine Familie und einige Morenhovener Bürger. Gemeinsam mit dem Morenhovener Ortsvorsteher Rainer Zavelberg wählte man einen passenden Standort. Die Familien Holzschneider und Bongartz von der Helpensteiner Pilgergruppe übernahmen die Finanzierung. An Christi Himmelfahrt 2019 wurde das Wegekreuz von Pfarrer Kronenberg aus Kaarst und Pater Gregor vom Seelsorgebereich Swisttal eingeweiht.
(*Text und Quelle: Archiv der Gemeinde Swisttal)*

„Komm her, sei mein Gast“ ist das Thema des Osterpfarrbriefes. Dieses Thema spiegelt sich wunderbar in der Geschichte zu dem Wegekreuz am Hohner Weg in Morenhoven wider. Nach einer spirituellen Reise in Morenhoven geistliche Vertiefung und gelebte Gastfreundschaft zu erfahren ist ganz im Zeichen Jesus. Er ermuntert uns in der Bibel an verschiedenen Stellen, Gastfreundschaft zu üben, Mittel mit Bedürftigen zu teilen und uns um die Bedürfnisse anderer zu kümmern. Wir sollen Fremde lieben und mit demselben Respekt und derselben Sorgfalt behandeln, wie wir sie unseren eigenen Leuten entgegenbringen würden. Sie sollen sich gut aufgehoben fühlen.
Christliche Gastfreundschaft bedeutet aber mehr, als einen sicheren und einladenden Raum zu schaffen, sondern auch zuhören und gleichzeitig zu versuchen, andere zu verstehen und Einfühlungsvermögen zu entwickeln. Ganz im Sinne des Liedes 148 aus dem Gotteslob:

„Komm her, freu dich mit uns,
tritt ein;
denn der Herr will unter uns sein,
er will unter den Menschen sein.
Komm her, freu dich,
der Herr will unter uns sein.

Komm her,
öffne dem Herrn dein Herz;
deinem Bruder öffne das Herz
Und erkenne in ihm den Herrn.
Komm her, komm her,
der Herr will unter uns sein.

Komm her, freu dich mit uns,
nimm teil,
an des Herrn Gemeinschaft
nimm teil;
er will unter den Menschen sein.
Komm her, freu dich,
der Herr will unter uns sein.“

Elisabeth Wilhelmi-Dietrich
und Pater Marek Madej CSMA

Brauchtum zur Jahreszeit

Es darf gelacht werden

Lachen in der Kirche, und schon gar nicht im Gottesdienst, war in den ersten tausend Jahren des Christentums nicht denkbar. In den alten Ordensregeln stand sogar, dass Lachen etwas Teuflisches sei. Erst in der Zeit der Kreuzzüge änderte sich das. Und so hielt es auch in der Kirche Einzug. Es entstand der Brauch, dass der Priester am Ostertag von der Kanzel ein „Ostermärlein“, eine erheiternde, manchmal auch ironisch gemeinte Geschichte vortrug, um die Gläubigen zum Lachen zu bringen, als Zeichen für ihre Osterfreude. Damit sollte zum Ausdruck kommen, dass der Tod nicht das Ende unseres Lebens ist, es gibt ein Leben nach dem Tod. Der Tod hat verloren. Und deshalb wird er ausgelacht.

Dieses Phänomen bekam zu Beginn der Reformationszeit durch den Theologen Johannes Oekolampad einen Namen: risus paschalis – das Osterlachen.

Die Protestanten damals lehnten diesen Brauch ab, fanden ihn abscheulich. Sie sahen darin eine Verfälschung des christlichen Glaubens. Doch auch in der katholischen Kirche wurde das Osterlachen im 18. Jahrhundert immer seltener und geriet schließlich in Vergessenheit. Zur Zeit der Aufklärung wurden Witze sogar komplett verboten.

Inzwischen hat sich in der Kirche glücklicherweise ein Wandel vollzogen: Freude und Lachen im Gottesdienst sind nichts Außergewöhnliches mehr, es gibt Karnevalsmessen, „Kölsche Messen“, man kann Beifall klatschen und mit Leib und Seele mitgehen. Auch das Osterlachen ist in den letzten Jahrzehnten wiederentdeckt worden, vor allem in Bayern.

Das „risus paschalis“ ist die einzige Form, in der das Lachen in die christliche Liturgie einbezogen wurde. Allerdings wird es in offiziellen Verlautbarungen, zum Beispiel Bullen, Enzykliken oder Beschlüssen eines Konzils nie genannt. Auch in der Bibel steht nichts davon. In den Erzählungen der Evangelien hat an Ostern niemand gelacht. Die Auferstehung war ein freudiges, aber ernstes Ereignis.

Aber vielleicht gibt es doch eine biblische Wurzel, nämlich bei Paulus, der in seinem Brief an die Ko-

rinther im 15. Kapitel ausruft: „Tod, wo ist Dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ Paulus lacht den Tod also auch aus.
Der Bischof von Passau, Stefan Oster, hält die Tradition des Osterlachens seit Jahren hoch und erzählt jedes Jahr nach der Ostermesse einen Witz. Im Internet ist ein Video zu sehen, in dem er vor Lachen kaum weitersprechen kann. In einem Interview hielt er fest: „Der Humor ist zutiefst in der Kirche verwurzelt. Zum christlichen Glauben gehört die Erkenntnis, dass niemand vollkommen ist. Man kann darum kein gläubiger Mensch und gleichzeitig humorlos sein. Wer seine Unzulänglichkeiten kennt, kann über sich selbst lachen – und sich darüber freuen, erlöst zu sein.“ Und Rainer Maria Schießler, ein überregional bekannter Pfarrer in St. Maximilian in München, meint: „Lachen ist vielen Menschen so wichtig wie ihr Glaube.“ Damit mag er durchaus recht haben. Zumindest nach einem Gottesdienst sollte uns die Freude über unseren Glauben anzusehen sein. Ein Osterlachen in unseren Swisttaler Kirchen könnte uns dabei vielleicht unterstützen.

Adelheid Willers

Ein Rabbi, ein Imam und ein Pfarrer treffen sich zum interreligiösen Dialog und tauschen sich auch aus, wie sie mit der Kollekte umgehen: Was sie vor Ort behalten, was sie für andere geben und so weiter.

Da sagt der Imam: „Nun, ich ziehe einen Kreis in der Moschee, werfe alles Geld nach oben und sage: Allah, was im Kreis ist, behalten wir, alles über den Kreis hinaus ist für dich.“

Sagt der Rabbi: „Machen wir so ähnlich, ich ziehe eine Linie in der Synagoge, werfe die Kollekte hoch und rufe: Jahwe, alles, was links runterkommt, behalten wir, alles, was rechts landet, ist für dich!“

Sagt der Pfarrer: „Ihr habt ja gar kein Gottvertrauen: Ich werfe alles hoch und sage: Gott, alles ist für dich. Wenn du aber in deiner Güte uns etwas geben willst, dann lass es wieder runterkommen.“

Fußwaschung – Ein Zeichen der Liebe und Demut

Die Fußwaschung ist ein tiefes Symbol für Demut und Liebe. Sie erinnert uns an das Beispiel Jesu, der am Abend vor seinem Leiden und Sterben seinen Jüngern die Füße wusch. Mit dieser Geste zeigte er, dass wahre Größe im Dienst an anderen liegt und dass wahre Führung in der Bereitschaft besteht, die Bedürfnisse der anderen zu erkennen und ihnen zu helfen – auch in den kleinsten und scheinbar unbedeutendsten Dingen.

In der christlichen Tradition ist die Fußwaschung nicht nur ein Ritual, sondern auch eine Aufforderung, diese Haltung im Alltag zu leben. Es geht darum, einander in gegenseitiger Achtung und Zuwendung zu begegnen. Gerade in der heutigen Zeit, in der so viele Menschen in Not und Leid leben, wird diese Geste zu einem Aufruf, einander im wahrsten Sinne des Wortes die „Füße zu waschen“ – sei es durch ein freundliches Wort, eine helfende Hand oder einfach durch das Zuhören. Die Fußwaschung erinnert uns, dass wir alle gleichwertig sind und dass wahre Liebe oft in den kleineren, einfachen Gesten des Alltags zu finden ist.

Bild: Peter Weidemann
In: Pfarrbriefservice.de

Wenn wir die Fußwaschung im Gottesdienst feiern, dürfen wir uns fragen: Wie können wir diese Geste der Demut und Nächstenliebe in unserem eigenen Leben konkret umsetzen? Wie können wir in unserem Alltag als „Diener“ füreinander da sein?

Möge die Erinnerung an die Fußwaschung uns immer wieder daran erinnern, dass wahre Größe nicht in Macht oder Besitz liegt, sondern im Dienst am Anderen.

P. Marek Madej CSMA

Tischgebete: Früher üblich, heute oft in Vergessenheit geraten

Eines der bekanntesten Tischgebete lautet:
„Komm Herr Jesu, sei unser Gast, und segne, was Du uns bescheret hast“

Gedanken dazu: Ist Jesus NUR unser Gast? Spielt er NUR eine Gastrolle? Jesus sollte fester Bestandteil unseres Lebens sein und „IMMER“ da.

Aber wir zollen ihm Wertschätzung, wenn wir ihn zu unseren Mahlzeiten besonders herzlich willkommen heißen und um seinen Segen für die Gaben bitten.

Nicht jeder kann sich jeden Tag an einen gedeckten Tisch mit Gaben setzen. Das tägliche Essen ist heute nicht mehr selbstverständlich. Viele Kinder gehen hungrig aus dem Haus und viele Eltern wissen nicht, wo sie

ausreichend Essen herbekommen sollen. Viele christliche Familien haben Gebetswürfel mit Tischgebeten (die man überall kaufen kann. Ein schönes Geschenk auch zur Erstkommunion.) Vielleicht gehört ein Tischgebet vor dem Essen auch in Ihrer Familie bald dazu.

Gertrud Klein

Konzert

Petite Messe solennelle von Rossini

Nach der Aufführung der „Schöpfung“ von Joseph Haydn im Juni 2024 bereitet sich der Pfarr-Cäcilien-Chor Odendorf momentan auf sein nächstes Konzert vor: Diesmal steht die "Petite Messe solennelle" von Gioachino Rossini auf dem Programm. In dieser ca. 90-minütigen Komposition wird der lateinische Text der Messe auf opernhafte Weise vertont: Für Chor, vier Gesangssolistinnen und -solisten, Klavier und Harmonium komponiert, besticht das Werk durch seine kurzweiligen Wechsel zwischen dramatisch anmutenden und spritzig-virtuosen, fast schon humorvollen Passagen.

Um den Anforderungen an das Stück gerecht zu werden, arbeitet der Pfarr-Cäcilien-Chor für dieses Projekt mit dem Chor St. Matthäus Alfter zusammen. Daher wird es zwei Konzerte geben, zu denen wir Sie schon jetzt herzlich einladen möchten:

Samstag, 28.06.2025, 18 Uhr: St. Petrus und Paulus Odendorf
Sonntag, 29.06.2025, (voraussichtlich) 17 Uhr: St. Matthäus Alfter

Benjamin Bosbach

Stimmen aus den Gemeinden

Meine Erstkommunion

Die erste Heilige Kommunion, ein Tag, der lange vorbereitet und dann oftmals groß gefeiert wird: Daran erinnern sich viele ein Leben lang. Für diesen Pfarrbrief haben Gemeindemitglieder ihre persönlichen Erinnerungen aufgeschrieben:

Das Paket aus Argentinien

Der Bruder meines Vaters, „Onkel Josef“, war in den dreißiger Jahren nach Argentinien ausgewandert. Da bei uns in Deutschland in der Nachkriegszeit alles knapp war, schickte er seinen Geschwistern regelmäßig Pakete mit vielen Dingen, die bei uns kaum zu bekommen waren. Ich erinnere mich, dass es für unsere ganze Familie, und vor allem für uns Kinder, immer sehr spannend war, wenn der Postbote wieder ein Paket aus Argentinien brachte.

Für die Erstkommunion meiner Schwester versprach er uns, alles zu schicken, was für diesen Tag gebraucht wurde: Stoff für ein Kleidchen, Schuhe, Bohnenkaffee, Schokolade und noch vieles mehr. Wir waren voller Vorfreude.

Der Tag des Festes kam immer näher, und noch war das sehnlichst erwartete Paket nicht angekommen. „Was machen wir nur, wenn es nicht rechtzeitig ankommt?“, fragte unsere Mutter kleinlaut und ängstlich. „Es ist bestimmt pünktlich da!“ versuchten wir Kinder sie zu beruhigen.

Drei Tage vor dem Erstkommuniontag holte meine Mutter ihr Brautkleid aus dem Schrank und schneiderte ein Kleid für meine Schwester. Es stand ihr sehr gut. Die Schuhe waren nicht neu. Aber wer bemerkte das schon? Auch das Festessen fiel wesentlich karger aus, als geplant, und zum Kuchen gab es eben keinen Bohnenkaffee. Trotzdem war es für meine Schwester und alle anderen ein wunderschöner Tag.

Das Paket kam eine Woche nach dem Erstkommuniontag an und löste auch dann noch viel Freude aus.

A.W.

Hoffentlich überlebe ich den Tag!

Meine Erstkommunion fand im Jahr 1944 statt. Während alle meine Freunde sich auf diesen Tag freuten, hatte ich ein mulmiges Gefühl, wenn ich daran dachte.

Am Tag der Beichte hatte unser Pfarrer uns nämlich davor gewarnt, auch ja keine Sünde beim Bekenntnis zu vergessen! Um dem Nachdruck zu verleihen, führte er aus, es sei schon vorgekommen, dass ein Kind zur Strafe beim Empfang der Kommunion tot umgefallen sei.

Das nahm ich mir sehr zu Herzen und machte daher eine besonders gründliche Gewissenserforschung. Eigentlich musste ich alles gebeichtet haben. Aber wer weiß, hatte ich nicht doch irgendetwas vergessen?

Entsprechend sorgenvoll ging ich an meinem Ehrentag zur Kirche. Erst als ich nach dem Kommunionempfang wieder heil in meine Bank zurückkehrte, wagte ich aufzuatmen. Ein Stein fiel von meinem Herzen. Ich hatte überlebt und konnte nun den Tag freudig begehen.

B.W.

Sich ganz besonders fühlen

Meine Erstkommunion am 19.05.1985 war ein ganz besonderer Tag, an den ich mich noch gut erinnere. Schon lange vorher war ich aufgeregt und gespannt, was mich erwarten würde. Besonders die Beichte beschäftigte mich sehr. Als es dann so weit war, fühlte ich mich erleichtert, aber auf dem Weg nach Hause ist mir eingefallen, dass ich etwas vergessen hatte zu beichten. Ich war unsicher, ob ich noch einmal zur Beichte gehen sollte. Die Erstkommunionfeier war festlich und bewegend. Besonders schön war es, dass ich in der Schola mitsingen durfte, was für mich eine besondere Bedeutung hatte, weil ich den Gottesdienst aktiv mitgestalten konnte. In meinem Kommunionanzug fühlte ich mich besonders und ich war überglücklich, als ich zum ersten Mal die Heilige Kommunion empfangen durfte. Nach der Heiligen Messe feierten wir zu Hause im kleinen Familienkreis. Es war ein schöner und gemütlicher Abschluss eines unvergesslichen Tages.

P. Marek Madej CSMA

P. Marek Madej 1985

Meine Erstkommunion am 25. April 1954

An meine erste hl. Kommunion kann ich mich auch nach 71 Jahren noch erinnern. Es war ein besonderes Ereignis an einem schönen Tag. Das Foto von mir als Kommunionkind hängt in unserem Büro. Als Andenken erhielten wir ein Marienbild.
Mindestens drei Geschenke von diesem Festtag habe ich heute noch. Ein Amulett mit dem Datum 25. April 1954 trage ich immer an einer Kette um den Hals, und der immerwährende Kalender steht auf dem Schreibtisch und wird täglich einge-

stellt. Auch meine erste Uhr habe ich an diesem Tag bekommen. Sie liegt in einer Schublade und wird selten benutzt, funktioniert aber noch.

Bettina Stiegler

Bettina Stiegler 1954

Meine Erstkommunion am 17. April 1949

Mit meinen zwei Geschwistern wohnte ich in einem kleinen Dorf auf dem Saargau, wo mein Vater eine Lehrerstelle in einer einklassigen Volksschule gefunden hatte. Das Dorf bestand aus 16 kleinen Bauernhöfen. Die Kirche war im Nachbardorf nahe bei Saarburg und der Luxemburger Grenze.

Die Zeit war hart geprägt vom Zweiten Weltkrieg. Alle waren arm, aber wir hatten, anders als die Städter, wenigstens genug zu essen.

Zum Kommunionunterricht in Merzkirchen gingen wir gerne, war es doch ein Treffen mit anderen. Wir freuten uns auf den Unterricht beim Pfarrer, der vom Krieg geprägt war. Wir hatten viele Fragen, die von ihm im Gespräch beantwortet wurden. Sonntags gab es für alle Kinder Katechese. Die erste Heilige Beichte empfanden wir als Erleichterung, denn wir kannten unsere Unarten.

Meine Mutter ließ bei der Dorfschneiderin ein weißes Kleid nähen, backte Kuchen im großen Ofen der Nachbarn, wo üblicherweise Brot gebacken wurde.

Jeder Vorbereitungsunterricht im Nachbarort war mir eine Freude. Ich liebte unser Kirchlein, in der mein Vater während der Messe die Orgel spielte.

Andächtig begannen wir den ersehnten Tag. Stolz trugen wir die Kommunionkerze oder unsere Taufkerze, falls noch vorhanden nach Flucht und Evakuierungen. Am Tag selbst war mir doch etwas schwer, so lange morgens nüchtern zu bleiben. Es gab noch nicht die Erleichterung von einer Stunde.

Wir waren glücklich, zur Ersten Heiligen Kommunion zu gehen. Das Kommunionfoto mit weißem Kleid und der Kommunionkerze begleitet mich bis heute und lässt mich immer wieder an das Wort von Augustinus denken:

S.B. 1949

Empfangt, was ihr seid: Leib Christi. Schon freuten wir uns auf Fronleichnam, nochmal das weiße Kleid zu tragen und zur Ehre Gottes Blumenteppiche zu legen.
Im gleichen Jahr empfingen wir in unserer Kirche durch den Bischof von Trier die Firmung.

S.B.

Vor 20 Jahren

Meine Erstkommunion in Buschhoven war 2005, die Swisttaler Kinder dieses Jahrgangs feiern also dieses Jahr 20 Jahre Erstkommunion. Es war für mich ein großes, fröhliches Familienfest, und ich erinnere mich an die große Freude, zum ersten Mal an Jesu Tisch eingeladen zu sein. Es war wunderbar, dass sich so viele liebe Menschen mit mir gemeinsam auf diesen Tag vorbereitet hatten: u.a. Pater Axel, die Katechetinnen, meine Freundinnen und Freunde, meine Patinnen und meine Familie.
Mittlerweile wohne ich nicht mehr in Buschhoven, freue mich aber bei Besuchen stets, an Eucharistiefeiern in St. Katharina teilzunehmen und mich so auf besondere Weise an meine Erstkommunion zu erinnern und Gemeinschaft zu erfahren. Gottes Segen für den diesjährigen Jahrgang!

Sophie-Marie Fischer

Sophie-Marie Fischer

Nüchtern in die Kirche

Meine Erstkommunion am 21. April 1968 war in St. Antonius Swisttal-Straßfeld. Dr. Udo Borse war unser Pastor.
Ein „heißer“ Tag. April, aber morgens schon sehr warm und am Mittag dann 30 Grad.
Da war es nicht einfach, morgens um 8 Uhr „nüchtern“ zur Messe zu gehen und den Tag durchzuhalten. In Straßfeld fand nur alle 2 Jahre Erstkommunion statt, so dass einige Kinder zusammen kamen, zumal die geburtenstarken Jahrgänge dran waren.
An eine schöne Messe, eine Dankandacht und eine Messe am zweiten Tag erinnere ich mich noch.
Zuhause kämpfte man in den Küchen mit den Widrigkeiten, dass die Speisen und Vorräte nicht verdarben bei der unerwarteten Hitze, mit der man nicht gerechnet hatte. Wenn überhaupt gab es 1968 nur kleine Kühlschränke in den Häusern, in denen natürlich noch frisch gekocht wurde da Catering damals unbekannt. Bei uns auf dem Bauernhof gab es eine Kühlung für die Milch. Die lief den ganzen Tag und kühlte Wasser, in das dann die Suppentöpfe, die Sahne, u.a. gestellt wurden um sie frisch zu halten für den

Gertrud Klein 1968

nächsten Tag, und die Getränke für die Gäste.
Über vielen Haustüren, die „natürlich“ mit Kränzen geschmückt waren, die die Nachbarinnen angefertigt hatten, hing früher ein Schild, auf dem stand: „Das ist der schönste Tag in meinem Leben“ oder „Bleibe wie du heute bist der Himmel dir dann offen ist.“ Am zweiten Tag wurde dann zum traditionellen Nachbarschaftskaffee geladen Gott sei Dank sind diese Sprüche inzwischen „unmodern“ geworden, vereinzelt sieht man noch große Türkränze, aber immer mehr kleine runde Türkränze oder Bäumchen neben den Türen, die mit Rosen oder Schleifen geschmückt sind.
Auch in diesem Jahr feiern wir Erstkommunion in unserer Familie. Ich freue mich darauf.

Gertrud Klein

Feierlich und schön

Meine erste heilige Kommunion war am 21.04.1974 in der Kirche St. Augustinus in Bonn Duisdorf. Im letzten Jahr jährte sich diese zum 50. Mal.
Ich habe das Fest noch sehr feierlich und schön in Erinnerung. Wir waren alle sehr aufgeregt, endlich zur Gemeinschaft zu gehören und zum Glück gingen meine besten Freundinnen Martina neben mir und Monika vor mir. Schick waren wir in unseren weißen Kleidchen mit den langen Kniestrümpfen. Die Haare zu einem hohen Zopf gebunden und mit einem weißen Blütenkranz geschmückt.
Nur die Beichte am Tag zuvor habe ich nicht positiv in Erinnerung. Die Kirche war an diesem Tag kalt und ungemütlich, wir mussten sehr lange warten, bis alle dran waren und der Beichtstuhl war dunkel und roch sehr alt und muffig.
Nach der festlichen Feier in der Kirche gingen wir mit der ganzen Familie, den Eltern, Oma und Opa, Geschwistern, Bekannten der Familie und einigen Nachbarn zusammen essen. Meine Eltern hatten einen großen Saal gemietet, um alle Gäste zu beherbergen. Es gab Rindfleischsuppe mit Klößchen und Eierstich, Rouladen mit Kartoffeln und verschiedenen Gemüsen sowie Eis zum Nachtisch.

Der Saal gehörte zu einem Restaurant mit einem Reitstall und angrenzendem Wald. Wir Kinder hatten einen großen Spaß, nach dem langen Sitzen und Zuhören, dort draußen toben und spielen zu dürfen.

Elisabeth Wilhelmi-Dietrich

Elisabeth Wilhelmi-Dietrich 1974

Kommunion 1988 - Ein ewiger Dankesgruß der Kommunionkinder aus Heimerzheim

Nachweislich gibt es seit 1081 in Heimerzheim eine Kirche und entsprechend einen Priester. Wie Rudolf Boelkow im Buch 900 Jahre Heimerzheim erläutert, hatte Heimerzheim seit dem 13 JH bis (Pater Marek) 48 Pfarrer. Jeder dieser Priester hatte in Heimerzheim ein Stück Geschichte geschrieben. Es war auch leichter, eine Kirchengemeinde zu führen, denn der Pfarrer war neben dem Lehrer und dem Dorfsheriff eine Autoritätsperson. Doch dann kam der neue demokratische Wege. Es begann im 19 JH mit dem Beratungsgremium in Finanzfragen, dem Kirchenvorstand. Eine Bischofssynode beschloss 1975 die Gemeindemitglieder auch in liturgischen und Gemeinde Gestaltungsbereichen mitberaten, mitbestimmen und mitgestalten zu lassen. So entstand der Pfarrgemeinderat. Viele Priester waren damit überfordert. Jedoch Pfarrer Rudolf Bund (1966 - 1989), der in Heimerzheim Pionier des neuen demokratischen Weges war, hat diese Veränderung gerne angenommen.

Unter dem Thema Mitgestaltung haben Gemeindemitglieder den Pfarrer auch bei der Vorbereitung der Kinder zur Erstkommunion unterstützt. Diese Katecheten waren oft jungen Mütter und Väter, die eine andere Sichtweise auf die Interessen und die Motivation der Kinder hatten. So war es nicht verwunderlich, dass neue Wege besprochen und umgesetzt wurden. Ein Thema 1988 war die Kleidung der Kinder am Weißen Sonntag. Zur Erinnerung, das Hochfest Weißer Sonntag, heute auch Fest der Barmherzigkeit genannt, hatte seinen Namen durch die Überlieferung der Erwachsenentaufe. Den Täuflingen wurde in der Osternacht ein einfaches weißes Gewand umgelegt, das sie eine Woche als Zeichen " Ich bin Christ geworden" getragen haben. Am folgenden Weißen Sonntag wurde diese Gewand feierlich in der Hl. Messe abgelegt. Geleitet durch diesen Ablauf entstand der Gedanke, die Kommunionkinder auch in Heimerzheim in diesen einfachen Gewand zum Altar zu führen. Demokratisch hatten die Eltern diesen Weg mehrheitlich unterstützt. Trotz Diskussionen gingen die Kinder in Heimerzheim einige Jahre mit diesen weißen Alben zum Altar. Unter Pfarrer Michalski wurde diese Entscheidung jedoch wieder rückgängig gemacht. Ich war 1887 / 88 Katechet, da ich gerne unsere Jungens auf dem Weg zur Erstkommunion begleiten wollte. Zwar gab es für die Katecheten eine Arbeitsmappe, zur Gestaltung der Vorbe-

reitungsstunden, jedoch neben den biblischen Texten war uns wichtig, die Kinder in die Gemeinschaft der Christen in Heimerzheim einzubinden. So gestalteten wir u.a. einen Gottesdienst unter dem Thema „Du bist ein lebendiger Stein in unserer Gemeinde“. Heutzutage fahren all unsere Kommunionkinder ein WE in die Kath. Bildungsstätte Steinbachtalsperre. Damals vor 37 Jahren hatten Sibille Bölkow und ich den Kindern unserer Gruppen ein Freizeitangebot gemacht. Ein Wochenende im alten Forsthaus des Eifelortes Steffeln. Neben Spiel und Spaß haben wir uns mit dem Gedanken „DANKE“ beschäftigt.
Es gibt so viele Gründe und Situationen, an denen ein DANKE angebracht ist. Frieden, Gesundheit, Vater - Mutter - Familie, Schule, Freunde, Gefühle, Geschenke, usw. In Steffeln hatte ein befreundeter Prieser bei unserem Open Air Gottesdienst im Garten des Forsthauses die Kinder motiviert, einen Dankesgruß zu notieren.
Diese Zettel wurden in ein vorbereitetes Kupferbild mit den Symbolen der Kommunion Brot und Wein und ein großes DANKE gegeben und verlötet. Ein Wunsch an Gott für die Ewigkeit. Oberhalb des Forsthauses liegt eine Votivkapelle. Hier hängen viele Dankesschilder. Auch wir sind diesen Weg hinauf gegangen und haben unser Schild mit den vielen Dankeswünschen dort befestigt. Noch heute 37 Jahre später ist das Schild der Heimerzheimer der Kommunionkinder in der Kapelle zu sehen.

Rainer Schmitz

Erstkommunion 2025

Termine:
27. April, 10.00 Uhr - Morenhoven
27. April, 11.00 Uhr - Buschhoven

03. Mai, 10.30 Uhr - Straßfeld
03. Mai, 10.30 Uhr - Heimerzheim
04. Mai, 10.30 Uhr - Heimerzheim

11. Mai, 10.00 Uhr - Odendorf
11. Mai, 10.30 Uhr - Miel

Erstkommunion 2025

„Komm her, sei mein Gast“

In diesem Jahr steht die Feier der Erstkommunion unter dem Motto „Komm her, sei mein Gast“. 76 Kommunionkinder aus unseren Pfarreien bereiten sich gemeinsam mit rund 30 Katechetinnen und Katecheten auf diesen besonderen Tag vor.
Die Vorbereitung umfasst Gruppenstunden, in denen die Kinder auf spielerische und kindgerechte Weise den Glauben entdecken und die Bedeutung der Eucharistie kennenlernen. Mit Legematerial erleben sie Geschichten aus dem Leben Jesu und erfahren, dass seine Botschaft auch heute noch aktuell ist. Sie spüren, dass Gott in ihrem Leben gegenwärtig ist und wie sie ihren Glauben im Alltag leben können.
Ein wichtiger Bestandteil sind die Weggottesdienste. Da viele Kinder mit dem Ablauf der Heiligen Messe noch nicht vertraut sind, gehen wir in jedem Weggottesdienst einen kleinen Schritt, um ihnen die Gebete, Rituale, Körperhaltungen und die Bedeutung der hl. Messe zu erklären und näherzubringen.

Ein besonderes Highlight ist das Kommunionwochenende. In dieser gemeinsamen Zeit stärken die Kinder ihre Gemeinschaft, erleben spielerische Aktivitäten und setzen sich intensiv mit dem Sakrament der Eucharistie auseinander. Dabei geht es um das tägliche Brot, das uns stärkt, und um die Frage, wie auch wir selbst für andere „Brot“ sein können – in der Nächstenliebe und im alltäglichen Miteinander. Besonders wichtig ist die Botschaft, dass die Eucharistie Nahrung für unsere Seele ist: In der Hostie ist Jesus selbst auf geheimnisvolle Weise unter uns gegenwärtig.
Ein weiterer zentraler Bestandteil der Vorbereitung ist der regelmäßige Besuch der Sonntagsmesse. Die Kinder übernehmen dabei verschiedene Aufgaben: Sie tragen die Gruppenkerzen, bringen die Gaben zum Altar oder lesen die Fürbitten. So können die Kinder den Ablauf der Liturgie besser verstehen und sich bewusst auf den Empfang der Heiligen Kommunion vorbereiten.

Ich freue mich auf die bevorstehende Erstkommunion und darauf, dass Jesus jedes Kind persönlich einlädt: „Komm her, sei mein Gast!“ Ich wünsche unseren Kommunionkindern und ihren Familien ein wunderschönes und unvergessliches Fest, erfüllt von Freude, Gemeinschaft und vielen wertvollen Begegnungen.
Ein herzliches Dankeschön an das Katechetenteam und an alle, die die Kinder auf diesem Weg begleiten und unterstützen.

P. Marek Madej CSMA

Bild: Thomas Kempf
In: Pfarrbriefservice.de

Weggottesdienst

Was ist ein Weggottesdienst und was hat dieser mit der Vorbereitung auf die Erstkommunion zu tun?

Vielleicht haben Sie schon in den Pfarrnachrichten gelesen, dass die Erstkommunionkinder, neben den Gruppenstunden, auch sechs Weggottesdienste besuchen. Bei diesen Treffen geht es vor allem um das Kennenlernen und Erlernen von äußeren Abläufen in der Heiligen Messe (Verhalten, Körperhaltungen, Gebete, Antworten, Aufgaben übernehmen…). Sich immer umschauen müssen, was die anderen jetzt machen, und Gebete / Antworten nicht kennen, löst Unsicherheit und Unwohlsein aus (alle wissen, wie es geht, nur ich nicht). Durch den regelmäßigen Besuch gewinnen die Kinder Sicherheit durch Gewohnheit und Vertrautheit.
Aber was nutzt jeder äußere Ablauf, wenn man nicht weiß, was dieser bedeutet? Dann bleibt es ein rein äußeres Tun. Daher Kennenlernen und Erlernen der inneren Bedeutung der Handlungen in der Heiligen Messe. Die Anwesenheit der Eltern, bzw. einer anderen Begleitperson, ist bei den Weggottesdiensten so wichtig, da die Kinder zuhause bestimmt nochmal die ein oder andere Frage haben werden. Auch können die Eltern den Kindern während dem Besuch der Heiligen Messe immer wieder auf diese äußeren Abläufe und die innere Bedeutung hinweisen und sie mit ihnen einüben und festigen.

Die Kinder kommen hierfür mit einer Begleitung, in den jeweiligen Swisttaler Grundschulorten vor der Pfarrkirche zusammen, wo sie von Pater Marek, Pater Gregor oder Frau Rathofer, sowie einer Katechetin, bzw. einem Katecheten aus dem Vorbereitungsteam empfangen werden. Gemeinsam ziehen sie alle in die Kirche ein, ähnlich, wie es auch am Tag der Erstkommunion sein wird.

Im ersten Weggottesdienst lernen die Kinder besonders die Heiligen Orte in der Kirche kennen. Die Kinder entdecken in der einen Stunde den Kirchenraum kennen, wichtige Orte, an denen Gott einem besonders Nahe kommt.

„Unser Leben vor Gott“ lautet der Titel zum zweiten Weggottesdienst. Die Kinder sollen ein Verständnis für den Ablauf der Eröff-

nung der Hl. Messe erhalten. Sie reflektieren Handlung und Aussage des Kreuzzeichens. Die Kinder dürfen es als befreiend erleben, dass sie mit ihren Stärken und Schwächen angenommen sind. Zu Beginn dieses Weggottesdienstes dürfen die Kinder auch raten, wie viele Kreuze sich in der Kirche befinden. Es ist immer wieder erstaunlich, wo man in einer Kirche überall ein Kreuz findet, sogar an einem Altartuch, was man nicht von überall sieht.

Der dritte Weggottesdienst ist in Vorbereitung auf das Versöhnungsfest / die erste Heilige Beichte.
Die Kinder lernen, dass wir in jeder Hl. Messe Gott um Vergebung bitten und im Beichtsakrament Vergebung finden. In einer Geschichte, wo Kathi beim spielen Mamas Vase zu Bruch geht und sie es erst einmal vertuschen möchte, erfahren die Kinder, dass auch sie ihre Scherben (Sünden) zu Gott bringen dürfen.

Das Thema des vierten Weggottesdienst ist das Wort Gottes. Wo finden wir die Texte für das Evangelium? In wie vielen Sprachen gibt es die Bibel? Warum gibt es unterschiedliche Bibeln (Bibel für Kindergartenkinder, für Grundschulkinder, in leichter Sprache, oder die vielen bekannte Bibel in Einheitsübersetzung). Da bei den Weggottesdiensten keine Messdiener anwesend sind, dürfen zwei Kommunionkinder den Flambeauxdienst übernehmen und den Priester mit dem Evangeliar zum Ambo begleiten. Hier wird den Kindern auch erklärt, warum man, bevor der Priester das Evangelium vorliest, drei Kreuzzeichen mit den Daumen aufträgt, aber auch die Wechselgebete werden mit den Kindern eingeübt.

Beim fünften Weggottesdienst sollen die Kinder erfahren, dass das Gebet ein besonderer Schatz im Leben ist. Mit dem Gleichnis des bittenden Freund, hören die Kinder eine Geschichte, welche Jesus seinen Jüngern schon näher gebracht hat. Die Kinder dürfen ihre eigenen Fürbitten für sich und für andere formulieren, sowie eine Kerze zur Muttergottes bringen.
Der letzte Weggottesdienst, dessen Thema „Jesus bleibt bei uns“ lautet, ist für viele ganz besonders. Nach der Begrüßung hören alle Anwesenden noch das Evangelium des letzten Abendmahls, bevor es dann gemeinsam zum Altar geht. Die Kinder wissen, dass Jesus mit seinen Jüngern dieses besondere Mahl, vor seiner Verhaftung und Kreuzigung gefeiert hat. Bevor der Priester mit den Kommunionkindern und den Erwachsenen das Mahl feiert, dürfen die Kinder den leeren Altar eindecken und alles vorbereiten, was für diese besondere Feier benötigt wird.
Zum Schluss dürfen dann nicht nur die Kinder dem Priester fragen zur zuvor erlebten Eucharistiefeier stellen. Hier kommen oft Fragen wie: „Warum küsst der Priester den Altar?“, „Warum ist der Wein weiß und nicht rot?“, „Warum bricht der Priester ein Stück Hostie ab und legt es in den Wein?“

Katharina Grell

Gottesdienste in der Fastenzeit und zum Osterfest

Samstag, 12. April 2025, Vorabendmesse zum Palmsonntag

17.00 Uhr	Mo	Palmweihe am Bürgerhaus anschl. VAM
	Oll	Palmweihe am Kreuz Kreisel anschl. VAM
18.30 Uhr	Miel	VAM mit Palmsegnung

Sonntag, 13. April 2025, Hl. Messe am Palmsonntag

08.30 Uhr	Dü	Hl. Messe mit Palmsegnung
09.00 Uhr	Str	Palmweihe am Kapellchen anschl. Hl. Messe
09.30 Uh	Lu	Palmweihe am Kreuz i. d. Ringstr. anschl. Hl. Messe
10.00 Uhr	Od	Palmweihe an der alten Kirche anschl. Hl. Messe
10.30 Uhr	Hei	Palmweihe am Pfarrzentrum, anschl. Familienmesse
11.00 Uhr	Bu	Palmweihe in der Versöhnungskirche anschl. Familienmesse in St. Katharina

Gründonnerstag, 17. April 2025

15.00 Uhr	Od	Kinderabendmahl
16.00 Uhr	Hei	Kinderabendmahl
17.00 Uhr	Bu	Kinderabendmahl
17.30 Uhr	Mo	Abendmahlmesse
	Lu	Abendmahlmesse
	Str	Abendmahlmesse
19.00 Uhr	Bu	Abendmahlmesse anschl. Ölbergstunde
	Hei	Abendmahlmesse anschl. Ölbergstunde
	Od	Abendmahlmesse anschl. Ölbergstunde

Karfreitag, 18. April 2025

10.00 Uhr	Mo	Kinderkreuzweg
11.00 Uhr	Bu	Kreuzwegandacht
11.00 Uhr	Hei	Kinderkreuzweg
11.30 Uhr	Od	Kinderkreuzweg
15.00 Uhr	Bu	Feier v. Leiden und Sterben Christi
	Hei	Feier v. Leiden und Sterben Christi
	Lu	Feier v. Leiden und Sterben Christi
	Str	Passionsgottesdienst
17.00 Uhr	Mie	Feier v. Leiden und Sterben Christi
	Mo	Feier v. Leiden und Sterben Christi
	Od	Feier v. Leiden und Sterben Christi
	Oll	Passionsgottesdienst

Karsamstag, 19. April 2025

10.00 Uhr	Bu	Speisen- u. Wassersegnung anschl. Beichte
15.00 Uhr	Od	Rosenkranz am Hl. Grab
21.00 Uhr	Bu	Osternachtfeier anschl. Agape
	Hei	Osternachtfeier anschl. Agape
	Od	Osternachtfeier anschl. Agape

Ostersonntag, 20. April 2025, Hochfest der Auferstehung des Herrn

08.30 Uhr	Dü	Hl. Messe
09.00 Uhr	Str	Hl. Messe
09.30 Uhr	Lu	Hl. Messe
10.00 Uhr	Oll	Hl. Messe
10.30 Uhr	Hei	Hl. Messe
11.00 Uhr	Bu	Hl. Messe
18.00 Uhr	Od	Hl. Messe

Montag, 21. April 2025, Ostermontag

10.00 Uhr	Od	Hl. Messe
10.30 Uhr	Mie	Hl. Messe
11.00 Uhr	Mo	Hl. Messe
18.00 Uhr	Bu	Jugendmesse
18.00 Uhr	Hei	Hl. Messe

Bild: Martin Manigatterer, in: Pfarrbriefservice.de

Ökumene

Komm her, sei mein Gast

Das Thema des Pfarrbriefes, mit dem Bezug zum Osterfest und zur Ökumene könnte nicht schöner gewählt sein!

In der Bibel finden wir viele Geschichten, in denen Jesus zu Gast ist und bewirtet wird. Diejenigen, die ihn bei sich einluden, erwiesen ihm damit ihre Gastfreundschaft. Es war Jesus wichtig, Gemeinschaft zu halten. An seinem letzten Abend versammelte er seine Jünger um sich, um mit ihnen ein letztes Mal zusammen zu essen und das Abendmahl einzusetzen. Gleichzeitig konnte er seine Freunde auf die Zeit vorbereiten, die ihnen bevorstand. Denn Jesu Tod bedeutete als erstes für viele seiner Anhänger Verzweiflung, Verwirrung, Vereinzelung und Angst.

Es dauerte, bis die ersten Christen sich wieder zu Zusammenkünften trafen. Dabei erinnerten sie sich an Jesu Aufforderung, die Mahlgemeinschaft in Erinnerung an ihn zu feiern. Jesu Leben und seine Botschaft ist ausgerichtet gegen die Vereinzelung und die Einsamkeit. Nicht nur damals auch heute kann eine gemeinsame Mahlzeit mehr sein, als nur seinen Hunger und seinen Durst zu stillen. Man teilt nicht nur die Speisen untereinander auf, sondern man teilt in diesem Moment ein Stück seines Lebens miteinander – im gemeinsamen Zuhören, Erzählen, Berichten, sich Rat und Trost zusprechen.

Leider können wir als evangelische und katholische Christen noch kein gemeinsames Abendmahl feiern, aber oft feiern wir nach gemeinsamen Gottesdiesten ein Agapemahl.

Ich glaube fest daran, dass dabei Jesus mitten unter uns ist!

Martin Effelsberg

Ökumenischer Gesprächskreis

„Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“
Mt 28,20

Der Ökumenische Gesprächskreis trifft sich jeweils um 20.00 Uhr in Buschhoven, im Melanchthonhaus. Alle sind herzlich eingeladen.

17. März	Gott ist mit seinem Volk	Jes 41,10
19. Mai	Gott ist allgegenwärtig	Ps 139, Ps 91
16. Juni	Ich bin bei euch alle Tage	Mt 28,20
15. September	Der gute Hirt	Mt 18,10-14
17. November	Der Herr ist mein Helfer	Hebr 13,1-19

Ökumenische Gottesdienste		
24.04.25	19.00 Uhr	Taizé Andacht im Dietrich-Bonhoeffer Haus Odendorf
15.05.25	19.00 Uhr	Taizé Andacht in der kleinen katholische Kirche Odendorf
09.06.25	18.00 Uhr	Tauferinnerung in St. Katharina Buschhoven Danach Agape im Pfarrheim
24.08.25	17.00 Uhr	Segensgottesdienst in der Versöhnungskirche in Buschhoven

Küsterdienst in den Gemeinden

Mein Dienst als Küsterin in St. Katharina Buschhoven

Mein Name ist Anetta Stefan. Seit dem 1. Dezember 2024 bin ich als Küsterin in St. Katharina in Buschhoven tätig. Ich bin 46 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Söhnen. Seit 2003 lebe ich in Buschhoven und bin Vielen bereits durch das katholische Pfarrheim sowie die kfd bekannt, wo ich seit 13 Jahren aktiv mitwirke. In meiner Freizeit arbeite ich gerne im Garten, unterstütze ältere Menschen und backe mit Freude. Auch das Wandern und Radfahren gehören zu meinen Leidenschaften.

Der Küsterdienst ist ein wichtiger kirchlicher Dienst. Er umfasst die Verantwortung für den gesamten Gottesdienstraum – das Gotteshaus zu bewahren und zu behüten. Die Kirche steht für mich und meine Familie im Mittelpunkt. Durch meine Schwiegermutter Janina Stefan, die viele Jahre als Küsterin in St. Katharina tätig war, konnte ich bereits erste Einblicke in diesen verantwortungsvollen Dienst gewinnen. Doch der Küsterdienst ist vielfältig, abwechslungsreich und nah am Menschen. Er gibt mir die Möglichkeit, meinen Glauben auch beruflich zu vertiefen und noch inniger zu leben. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, besuche ich seit Januar 2025 eine Zusatzausbildung zum Küsterdienst beim Bischöflichen Generalvikariat des Erzbistums Köln in Aachen.

Dieser Kurs bereitet mir viel Freude und schenkt mir neuen Elan für meine Aufgaben. Als Küsterin bin ich gewissermaßen die „Hüterin“ des „Heiligtums“ der Kirche. Es ist mir ein Herzensanliegen, durch meine Arbeit zu einer würdevollen und bereichernden Mitfeier der Gottesdienste beizutragen – für die Gemeinde und für mich selbst.
Aus tiefem Glauben und Liebe zur Kirche hoffe ich, geistige Erfüllung zu finden und meine Aufgaben würdevoll zu erfüllen. Der gesamten Gemeinde und dem Pastoralteam wünsche ich eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Lieber Gott! „Wir danken dir, dass du uns berufen hast, vor dir zu stehen und dir zu dienen.“ (Hochgebet II)

Anetta Stefan

Der Küsterdienst – Vielfältig, spannend und voller neuer Erfahrungen

Mein Name ist Sebastian Merzbach, ich bin 43 Jahre alt und wohne in der Nähe von Rheinbach. Im Juli 2024 verstarb mein Vater – eine schwere Zeit für mich. Doch dann machte mich ein entfernter Verwandter auf eine Stellenanzeige aufmerksam: Die Pfarrei suchte einen Küster. Bis dahin hatte ich keine genaue Vorstellung davon, welche Aufgaben dieser Dienst umfasst, aber ich war neugierig und wollte die Herausforderung annehmen.

Seit September 2024 bin ich nun als Küster in Odendorf und Ollheim tätig. In den letzten Monaten habe ich viel gelernt und erlebt. Die Aufgaben sind enorm vielseitig: Ich bereite die Kirche für die Gottesdienste vor, kümmere mich um die liturgischen Geräte, Kerzen und Messgewänder. Besonders beeindruckend war für mich die Advents- und Weihnachtszeit – die festlich geschmückte Kirche, die vielen Kerzen und die besonderen Gottesdienste haben mich tief bewegt. Am meisten freut mich die Unterstützung und Gemeinschaft, die ich in meiner neuen Aufgabe erfahre. Viele Menschen aus der Gemeinde stehen mir mit Rat und Tat zur Seite, erklären mir Abläufe und helfen mir, wenn ich Fragen habe. Es ist schön zu erleben, wie wertvoll der Küsterdienst für das Gemeindeleben ist. Ich danke allen für die herzliche Aufnahme und Unterstützung und freue mich darauf, weiter dazuzulernen und die Kirche mit meinem Dienst zu begleiten.

In meiner Freizeit schraube und repariere ich gerne Autos, fahre alte Fahrzeuge und besuche Oldtimer- sowie Traktorentreffen. Ich habe eine Ausbildung zum Werker im Gartenbau mit Schwerpunkt Wald- und Landschaftspflege absolviert und bin derzeit selbstständig im Bereich Garten- und Hausmeisterservice tätig.

Sebastian Merzbach

Willkommen

Ich heiße Frau Anetta Stefan und Herrn Sebastian Merzbach als neue Küster in unserem Seelsorgebereich herzlich willkommen. Ich wünsche ihnen für ihre Aufgaben viel Erfolg und Gottes Segen. Möge ihre Arbeit ihnen Erfüllung schenken und viele bereichernde Begegnungen mit sich bringen.

P. Marek Madej CSMA

Abschied von Janina Stefan Küsterin in Buschhoven

Liebe Gemeinde,
anlässlich meines Ruhestands möchte ich die Gelegenheit nutzen, um all denen meinen aufrichtigen Dank auszusprechen, die mich auf meinem langen Weg als Küsterin in der Kirche St. Katharina in Buschhoven begleitet, unterstützt und gestärkt haben.

An erster Stelle steht Gott. Ihm vertraue ich von ganzem Herzen. In schwierigen Momenten habe ich stets bei Ihm Zuflucht gefunden, und Er hat mich nie im Stich gelassen. Vor über 30 Jahren habe ich mich entschieden, diesen verantwortungsvollen Dienst anzutreten – eine Entscheidung, die für mich als junge vierfache Mutter eine große Herausforderung darstellte. Doch mit Gottes Beistand und meiner tiefen Überzeugung wurde dieser Weg möglich.

Mein Dank gilt meinem ersten Vorgesetzten, Pater Stanislaus Friede, der mich in diesen besonderen Dienst eingeführt und mich stets begleitet hat. Genau wie ich hat er hohe Ansprüche an den Dienst des Küsters gestellt.
Ebenso danke ich Pater Marek, der heute dieses hohe Amt bekleidet. Zu ihm verbindet mich ein familiäres Verhältnis, nicht zuletzt, weil ich seinen Werdegang in unserer Gemeinde von Anfang an begleiten durfte – von seinen ersten Tagen als junger Priesteramtskandidat vor 25 Jahren bis heute.
Ihn und Pater Friede zähle ich ebenso zu meinen Unterstützern wie Pater Gregor, dem ich für die stets angenehme und unkomplizierte Zusammenarbeit danke.
Nicht zuletzt möchte ich mich auch bei Pater Antoni Trojak bedanken, der heute leider nicht mehr unter uns ist. Über viele Jahre hinweg war er ein großer Befürworter und Unterstützer meiner Arbeit.

Mein Dank richtet sich auch an alle kirchlichen Gremien – den Pfarrausschuss, den Kirchenvorstand, den Pfarrgemeinderat und die kfd. Die Zusammenarbeit mit Ihnen war mir immer eine große Freude, und ich bin dankbar für das vertrauensvolle Miteinander.
Nicht zu vergessen sind die „starken Herren“, die mir von Anfang an bei den Vorbereitungen für das Rosen-

und Weihnachtsfest eine wertvolle Unterstützung waren. Ihre selbstlose Hilfe hat meinen Dienst um ein Vielfaches erleichtert – dafür bin ich Ihnen von Herzen dankbar.
Auch Ihnen, liebe Gemeinde, gilt mein Dank. Ihre netten und warmherzigen Worte in der letzten Zeit haben mich sehr berührt. Ihre Anerkennung und Würdigung meiner Arbeit bedeutet mir sehr viel.
Ein besonderer Dank geht selbstverständlich an meine Familie. Ohne ihre stetige Unterstützung und ihr Verständnis wäre die Ausübung meines Dienstes in dieser Form nicht möglich gewesen. Ihre Rücksicht und ihr Beistand haben mir erlaubt, mich mit ganzem Herzen dieser Aufgabe zu widmen.

Zum Abschluss richte ich meinen Dank an den barmherzigen Jesus. Meine Arbeit in Seinem Haus hat nicht nur mich, sondern auch meine Familie in unserer tiefen Verbundenheit mit Ihm wachsen lassen. Dafür bin ich unendlich dankbar.

Janina Stefan

Dankeswort

An dieser Stelle danke ich Frau Janina Stefan von ganzem Herzen für ihren langjährigen und treuen Dienst als Küsterin in unserer Pfarrgemeinde St. Katharina.
30 Jahre lang hat sie ihre Aufgaben mit viel Herzblut und Sorgfalt zuverlässig und liebevoll erfüllt und dabei stets einen wichtigen Beitrag zu unserem Gemeindeleben geleistet. All die Jahre hat sie unsere Pfarrkirche mit unermüdlicher Hingabe, liebevollem Engagement und einem Blick fürs Detail gepflegt und geschmückt. Frau Stefan hat unzählige Stunden in der Kirche verbracht und ihr Einsatz ging weit über das Alltägliche hinaus. Ihre Arbeit war stets ein Dienst zur Ehre Gottes und zum Wohl der Gemeinde. Ihr Wirken und ihre Hingabe werden uns noch lange in guter Erinnerung bleiben. Ich wünsche Frau Stefan für die kommende Zeit alles erdenklich Gute, Gottes Segen und viele Momente der Freude.
Frau Stefan hat der Kirchengemeinde St. Katharina das Bild vom Barmherzigen Jesus geschenkt, das Schwester Faustina - eine polnische Ordensschwester und Mystikerin - nach ihrer Vision hat malen lassen. Dieses Bild erinnert uns an die unendliche Barmherzigkeit Gottes und lädt uns ein, ihm mit Vertrauen zu begegnen. Für dieses wertvolle Geschenk bin ich sehr dankbar. Barmherzigkeit ist etwas, das wir nicht nur in der Welt, sondern auch in unserem Alltag dringend brauchen. Deshalb werden wir ab April an jedem ersten Freitag im Monat, dem Herz-Jesu-Freitag, nach der Heilige Messe um 9.00 Uhr sowie am dritten Samstag im Monat um 15.00 Uhr den Barmherzigkeitsrosenkranz beten. Möge dieses Gebet uns alle im Vertrauen auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes stärken.

P. Marek Madej CSMA

Verabschiedung von Frau Mechthild Oevermann

Am 16. Februar 2025 wurde Frau Mechthild Oevermann nach 13 Jahren als Küsterin in unserer Gemeinde St. Petrus und Paulus Odendorf in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Mit großem Einsatz, Sorgfalt und ihrer freundlichen Art hat sie unsere Kirche und das Gemeindeleben bereichert. Für ihre Arbeit – von der Vorbereitung der Gottesdienste über die Pflege des Gotteshauses bis hin zu den vielen kleinen, oft unbemerkten Aufgaben – spreche ich ihr meinen tiefen Dank und großen Respekt aus. Für ihren weiteren Lebensweg wünsche ich Frau Oevermann im Namen des Pastoralteams, der Vermögensverwaltung und der Verwaltungsleitung von Herzen alles Gute, Gesundheit und Gottes reichen Segen.

Mein herzlicher Dank gilt auch den beiden Vertretungsküsterinnen, Frau Maria Schaar und Frau Katharina Grell. Mit großem Engagement haben sie in der Übergangszeit und während der Einarbeitung von Herrn Merzbach dafür gesorgt, dass alles reibungslos lief. Durch ihre tatkräftige Unterstützung haben sie einen wertvollen Beitrag für unsere Gemeinde geleistet – auch ihnen spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus.

P. Marek Madej CSMA

Drehbuch für ein gelungenes Leben:

In der heiligen Schrift steht, das Jesus Mitleid hatte „als er die vielen müden und erschöpften Menschen sah“ und daraufhin zwölf Jüngern Vollmacht gab, Menschen zu heilen und sie beauftragte das Himmelreich zu verkünden.

Was tut Jesus?
Er sieht genau hin und nimmt die Situation der Menschen wahr
Er lässt sich von der Not der Menschen anrühren und hat mit Ihnen Mitleid.
Er fordert seine Jünger auf, bei Gott um Hilfe zu beten und bevollmächtigt und beauftragt zwölf von ihnen

Welche Voraussetzungen sollen die Apostel mitbringen?

- Sie sollen hinsehen und wahrnehmen
- Sie sollen uneigennützig handeln
- Sie sollen Botschafter Gottes sein

Und wenn Gott heute Menschen anspricht – welche Voraussetzungen stünden dann in einer Stellenanzeige?

Es geht nicht ums „verkaufen“, sondern vielmehr darum zu verkörpern und Beispiel zu geben. Er sucht da-

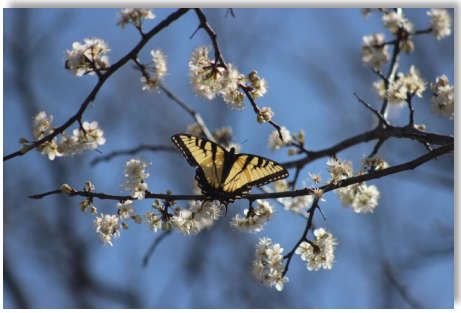
rum auch keine Verkäufer, Marketingexperten, Politiker, Kaufleute, besonders gebildete Menschen oder irgendwelche Personen, die in der Gesellschaft hohes Ansehen genießen und vertrauenswürdig erscheinen, sondern solche Menschen, die einfach bereit sind zur Nachfolge und sich uneigennützig dort einsetzen, wo ihre Hilfe benötigt wird.
Die berufenen Apostel waren eine sehr bunte zusammengewürfelte Truppe mit unterschiedlichen Lebensgeschichten darunter damals in der Bevölkerung so verhasste Berufe wie der des Zöllners. Dabei waren auch Handwerker (Fischer) und sogar Anhänger einer damaligen Unabhängigkeitsbewegung wie Simon der Zelot.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott auch uns heutigen Menschen etwas zutraut denn jeder hat etwas zu geben. Wir alle besitzen unterschiedliche Gaben und Fähigkeiten. Jedes Handeln zählt, auch wenn der persönliche Beitrag gering erscheinen mag. Wie oft wurden und werden Menschen aus einer schlechten Lage gerettet, wiederaufgerichtet, manchmal sogar geheilt, weil ein anderer Mensch Aufmerksamkeit schenkte, zuhörte, einfach da war. Es müssen nicht immer spektakulären Taten sein und es kommt auch nicht auf die Anzahl der guten Taten an.
Jesus geht es um den gelebten Glauben und um Glaubwürdigkeit. Es kommt darauf an, dass die Tat aus tiefster Seele geschieht, uneigennützig und ehrlich gemeint ist!
Der Funke soll überspringen. Wir sollen Beispiel geben. Man muss sich dafür zu nichts verpflichten oder eine bestimmte Leistung erbringen. Jesus fordert von uns keine Arbeitszeiten und wir stehen auch nicht unter Erfolgsdruck wie in vielen normalen Unternehmen oder müssten dafür studiert haben, die Bibel auswendig kennen oder außergewöhnliche Fähigkeiten besitzen.

Alles was wir brauchen, besitzen wir schon. Wir sollen um unsere eigenen Grenzen wissen aber gleichzeitig auf Gottes Hilfe vertrauen!
Bevor Jesus seine Apostel berufen hatte, forderte er seine Jünger dazu auf, für mehr Arbeiter zu beten um die Ernte einzuholen. Auch das Beten um Gottes Hilfe ist schon Tat, ist schon ein wichtiger Beitrag.

Besinnen wir uns auf Gott und vertrauen auf seine Hilfe egal ob wir uns selbst aktiv einbringen können oder nicht. Denn wenn wir als kleine Botschafter seinen Willen tun, können wir uns seiner Hilfe sicher sein. AMEN

Diakon Werner Kröse



DU
HAST MIT UNS
DIE WELT
VERÄNDERT.

AKTION
DREIKÖNIGSSINGEN

Sternsingerergebnis

Odendorf:	2.211,61 €
Straßfeld:	1.066,50 €
Ludendorf:	1.171,41 €
Heimerzheim:	8.659,63 €
Dünstekoven:	1.007,70 €
Morenhoven:	2.814,92 €
Miel:	1.084,50 €
Buschhoven:	4.167,42 €
Ollheim:	919,83 €
Gesamt	**23.103, 52 €**

Sternsingeraktion 2025

Liebe Sternsingerinnen und Sternsinger, liebe Begleiterinnen und Begleiter,

ich möchte Euch von Herzen für Euren Einsatz bei der diesjährigen Sternsingeraktion danken.

Trotz der Kälte habt Ihr Euch auf den Weg gemacht, um den Segen Gottes in die Häuser und Wohnungen zu bringen und Spenden für Kinder weltweit zu sammeln.

Mit einem großartigen **Ergebnis von 23.103,52 €** habt Ihr einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass Kinderrechte weltweit gestärkt werden können.

Dieses Ergebnis zeigt, was wir gemeinsam erreichen können, um die Welt ein Stück gerechter zu machen. Ihr seid ein leuchtendes Beispiel für Solidarität und Nächstenliebe – vielen Dank dafür.

P. Marek Madej CSMA

Karnevalsmesse

Mir für üch un all zesamme,
Karneval im Bloot
ejal wo m'r herstamme

9. Februar, 11 Uhr, Familienmesse (Karneval/ Prinzenpaar)", so stand es in den Pfarrnachrichten für Swisttal. Die vollbesetzte Buschhovener Kirche bot an diesem Sonntag ein ungewohntes, buntes Bild: Auffallend die zahlreichen blauen Uniformjacken mit der Aufschrift" KG Buschhoven. Auch die jungen Mädchen der Tanzgruppe waren dabei. Die Kinder waren in ihren Kostümen gekommen.
Mit dem Eingangsläuten begann nicht nur der Einzug der Messdiener, des Prinzenpaares und seines Gefolges sowie Pater Marek, mit viel Schwung setzte auch die Musik ein, sozusagen „mit Pauken und Trompeten". Denn Ansgar Pöhler aus Morenhoven hatte seine Frau und seinen Sohn mitgebracht, die Trompete und Schlagzeug spielten. „Beste Fründe stonn zesamme" klang es begeistert aus den vielen Kehlen der Besucherinnen und Besucher.

Schon bei seiner Begrüßung wies Pater Marek auf den besonderen Charakter dieser Heiligen Messe hin, indem er in Reimform sprach.
Nach seinem Willkommensgruß an die Tollitäten wandten sich diese an ihr „Volk". Prinz Dieter (Trier) gab seiner Freude Ausdruck, bei diesem Gottesdienst dabei zu sein. Das sei für ihn ein ganz besonderes Erlebnis. Prinzessin Constanze, seine Frau, erinnerte daran, dass das diesjährige Motto des Buschhovener Karnevals genau zu den christlichen Prinzipien von gegenseitiger Achtung und dem Einstehen für andere passe.

Prinz und Prinzessin brachten sich aktiv im Gottesdienst ein, indem sie die Lesung und die Fürbitten lasen. Und als Predigt gab Pater Marek wieder einen gereimten Text zum Besten, wofür er reichlich Beifall erhielt.
Die zahlreichen Lieder während der Messe, teils im originalen Text auf Kölsch, andere mit hochdeutschen Texten zu bekannten Karnevalsmelodien, wurden mit Begeisterung mitgesungen. „Herr, unser Gott, wir danken und wir loben dich" nach der Melodie von „Einmal am Rhein" ließ viele Gläubige sogar ein wenig in den Schunkelmodus wechseln. Trotzdem wurde der Würde der Eucharis-

tiefeier, allem voran bei Wandlung und Kommunionempfang, gebührend Rechnung getragen.

So wie zu Beginn, hatte Pater Marek auch am Ende wieder einen Reim bereit. Und beim Schlusslied „*he hält mer zesamme, egal wat och passeet, en unserem Veedel“* mag so mancher ein wenig Gänsehautgefühl verspürt haben.

Aber das verflüchtigte sich schnell wieder, denn die „Swist-Family“ spielte nach der „Entlassung“ noch ein buntes Potpourri an bekannten Liedern. Tosender Applaus. Allen, die die Kirche verließen, stand die Freude im Gesicht geschrieben. Freude und Kirche sind kein Gegensatz, sie gehören zusammen, allerdings nicht nur an Karneval.
Im Namen des Prinzenpaares hatte Pater Marek zum anschließenden Umtrunk auf dem Kirchplatz eingeladen. Dort wurde weiter fröhlich gefeiert.

Adelheid Willers

Aus der Geschichte

Marienkapelle in Straßfeld

Die Straße „Zur Heide“ hieß bis in die 1970-er Jahre noch Kapellenstraße – seit der Vereinheitlichung der Swisttaler Straßennamen hat die Kapellenstraße in Straßfeld ihren Namen eingebüßt: die Capellenstraße (mit C) ist heute in Dünstekoven und führt zum Gut Capellen.

Die ehemalige Straßfelder Kapellenstraße führt zu einer kleinen Marienkapelle neben dem Bauernhof Lanzerath, in der Verlängerung dann zum Spielplatz, Sportplatz oder Bünnagelring. Um die Jahrhundertwende 1900 stiftete das Ehepaar Anna Maria Körfgen (1818-1907) und Heinrich Körfgen (1823-1911) diese kleine Andachtsstätte zu Ehren der Gottesmutter. An das Stifter-Ehepaar erinnert heute noch eine Grabtafel, die in die Straßfelder Friedhofsmauer eingelassen ist: Als Ortsvorsteher, Kirchenvorstand und Förderer des Kirchenneubaues diente **er** seiner Gemeinde. Hinter der Leistung dieses tatkräftigen, in der Öffentlichkeit wirkenden Mannes, vielleicht in seinem Schatten, stand sicher auch seine Frau, die ihm zu Hause den Rücken freihielt. Anna Maria Körfgen wird sicher ein besonderes Verhältnis zu ihren Namenspatroninnen Maria und der Mutter Anna gehabt haben. Womöglich hat sie das Projekt Marienkapellchen angestoßen. Ihr Mann konnte sich im damaligen Gemeinderat um die Formalitäten kümmern, wie Grundstücksüberlassung, Sicherung der Pflege usw. Das Ehepaar Körfgen war kinderlos und wollte mit der Stiftung eines Kapellchens seinen Namen für die Nachwelt erhalten.

Für Straßfelder Kinder war das Kapellchen beim Spaziergang mit Eltern oder Großeltern immer eine beliebte Anlaufstelle: man konnte ein Kerzchen anzünden, ein Gegrüßet seist du Maria beten. Danach ging es wieder zurück ins Dorf oder weiter zum Sportplatz oder – heute – zum Spielplatz direkt hinter dem Kapellchen.

Die Palmprozession am Palmsonntag nimmt alljährlich ihren Ausgang am Kapellchen. Auch an Fronleichnam ist hier bis heute ein Segensaltar.

Doch am Kapellchen nagte der Zahn der Zeit: die Straße wurde angehoben, so dass die Kapelle sich auf einmal in einem Regenloch befand. Eigentlich hätte man sie um einen guten Meter anheben müssen – da das nicht möglich war, wurden bei umfangreichen Sanierungsarbeiten im Jahr 1988 Fundament und Außenisolierung verstärkt. Feuchtigkeit hatte auch dem Innenputz zugesetzt, der nach der Trockenlegung komplett erneuert wurde – und das alles in Eigenleistung durch Straßfelder Handwerker! Eine Regenrinne wurde angebracht und an die Drainage angeschlossen, Dachbalken und Eingangstür wurden ausgebessert. Als Ersatz für die Deckenleuchte dient jetzt eine Traglampe, die früher zu Versehgängen und Begräbnissen („Sieben Fußfälle“) benutzt wurde. Das RWE ersetzte die hohe Trafo

Station hinter dem Kapellchen durch ein kleineres Häuschen.
Nach den „Rohbaumaßnahmen“ der ortsansässigen Maurer und Dachdecker legte Josef Meyer, der damalige Küster, im Innenraum Hand an. Er legte alte Malereien frei, die bei einer Renovierung in den 1960-er Jahren mit weißer Farbe übertüncht worden waren. Der Kirchenmaler Anton Keldenich aus Großbüllesheim hatte im Jahr 1934 den Innenraum ausgemalt, mit dem heiligen Aloysius und dem heiligen Josef an den Seitenwänden und einer Taube im Strahlenkranz - Symbol für den Heiligen Geist - in der Apsis.
Nach erfolgreicher Sanierung wurde das Kapellchen am Kirmessonntag, dem 11. September 1988, von Pastor Dr. Udo Borse feierlich eingesegnet und wieder eröffnet.
In einer Zeit, in der fast alle Kirchen abgeschlossen sind, ist das Kapellchen ein Lichtblick: **Geöffnet** steht vorne auf der Tür. Küsterin Bettina Woelke legt regelmäßig die Pfarrnachrichten im Kapellchen aus. Kleine und große Besucherinnen brauchen sich nicht mit einem Teelicht und einem Ave Maria zu begnügen, sie können sich auch über alles Neue und Wissenswerte im Seelsorgebereich informieren – jederzeit.

Hubert Peters

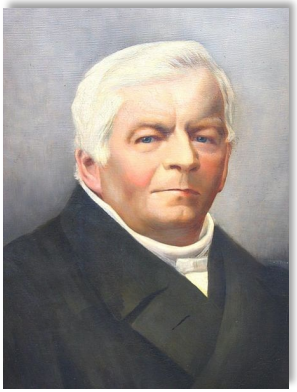
Marienkapelle bei Straßfeld. Foto: Archiv der Gemeinde Swisttal

Ein erfolgreiches Team realisierte den Traum einer neuen Kirche in Heimerzheim.

Im letzten Pfarrbrief habe ich über Zwistigkeiten des Heimerzheimer Pfarrers Hermann Bader mit dem damaligen Burgherren Peter von Meinerzhagen berichtet. Der jetzige Bericht zeigt, es geht auch anders. Inzwischen sind 100 Jahre ins Land gegangen. Die Familie Meinerzhagen / Quentel hatte 1773 die Burg an Maximilian Freiherr von Heyden, genannt Belderbusch, verkauft. Wenn zu dieser Zeit im Raum Köln Bonn Güter angeboten wurden, stand Graf Belderbusch stets bereit. Aus dieser Zeit, noch bis in die jüngste Vergangenheit, verbreitete sich als Schreckgespenst der Begriff „Paß op, de Beldebösch kütt“.

Die Abläufe innerhalb der Familie Belderbusch sind für meine Erläuterung nicht relevant. So sei letztlich nur zu erwähnen, dass Josephine Belderbusch 1825 ihren Vetter Karl Freiherr von Boeselager heiratete und folgend daraus die Burg Heimerzheim mit ihren Gütern seit ca. 200 Jahren im Besitz der Familie von Boeselager ist. Nachdem einige Priester dem streitbaren Pfarrer Bader folgten, hatte sich 1829 besonders Johann Wilhelm Knott um die Pfarrstelle in Heimerzheim bemüht, selbst der sehr schlechte bauliche Zustand von Kirche und Pfarrhaus (erbaut 1597) hatte ihn nicht abschrecken können. Der Grund seines Wunsches war die Tatsache, das zwei seiner Schwestern mit den Brüdern Rheindorf Unterer Dützhof (Linker Hof - Richtung Bornheim L182) verheiratet waren. Nachdem sein Schwager Heinrich Rheindorf 1843 starb und seine Schwester die Geburt des neunten Kindes nicht überlebte, hatte sich Knott vorgenommen, den Hof für die unmündigen Kinder zu sichern. So ritt er täglich zum Hof um die Bediensteten anzuweisen. Ohne Pfarrer Knott wäre der Hof wohl nicht mehr im Besitz der Familie Rheindorf. Knott, der bei den Gemeindemitgliedern beliebt war, hatte sich auf die Fahne geschrieben „Wir bauen eine neue Kirche“. Das kann man vergleichen mit der heutigen Situation „ Wir bauen unser Pfarrzentrum wieder auf“. Nur, Heimerzheim hatte damals 1000 statt heute heute bald 7000 Einwohner und die landwirtschaftlichen Betriebe des Dreistraßen Dorfes dominierten den Ort.

Da waren die Burg und die Familie von Boeselager schon das Aushängeschild. Wie oben erwähnt, hatten Pfarrer Knott und die Familie von



Carl von Boeselager, Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner und Pfarrer Wilhelm Knott

Boeselager das gemeinsames Ziel eine neue Kirche zu bauen. Neben der Pfarrgemeinde, die ihren möglichen Beitrag zum Bau einer Kirche geleistet hatte, konnte Pfarrer Knott sich auf die Zusage der Familie Boeselager in Heimerzheim und Bonn verlassen.

Bei der Suche nach weiteren Spendern vergleiche ich Knott gerne mit der Filmsituation um Pater Braun, der mit seinem Kirchenmodell im Koffer überall um Unterstützung bat. Der Burgkaplan Carl Jakob Minola hatte neben einer Spende zum Bau der hiesigen Schule einen größeren Betrag für den Neubau der Kirche zugesagt. Um den Traum zu realisieren musste an allen Enden gespart werden. So wurde auch ein Ziegelbäcker eingestellt und ein guter günstiger Planer gesucht. Da gelang Freiherr Karl von Boeselager ein guter Schachzug. Er hatte eine Einladung zur Einweihung der Apollinariskirche.

Mit Pfarrer Knott machte er sich auf den Weg nach Remagen. Diese Kirche wurde von Dombaumeister Ernst Friedrich Zwirner geplant. Die Überlegung war einfach. Man musste ihn nur ermutigen, einen kostengünstigen Plan für den Neubau der Heimerzheimer Kirche zu erstellen. Nun ja, ganz so einfach war es dann doch nicht, jedoch der Bau des Kölner Doms pausierte und so hatte Zwirner dem Deal zugestimmt. An unserer heutigen Kirche kann man Zwirners Handschrift erkennen. Die da sind das Deckengewölbe, die schmalen Säulen und die Rundfenster. Vor 172 Jahre am 12. Juni 1853 wurde unsere Kirche von Erzbischof Johannes Kardinal von Gaissel eingeweiht.

Quelle: Buch 900 Jahre Heimerzheim und Festschrift 150 Jahre Sankt Kunibert Heimerzheim

Rainer Schmitz

KINDERZEITUNG

Schmetterlinge im Religionsunterricht?

Wir haben heute im Religionsunterricht einen Film gesehen“, berichtet Max beim Mittagessen, „und wisst ihr, wovon der handelte? Von der Entwicklung eines Schmetterlings!“

Seine Schwester Anna lacht: „Das ist aber eher ein Film für den Sachunterricht als für den Religionsunterricht!“

Diesmal lacht auch Max. „Das haben wir auch zuerst gedacht, aber unsere Lehrerin hat uns erklärt, dass der Schmetterling auch ein Zeichen für Ostern und die Auferstehung Jesu ist. Das ist nämlich so...:“ Mutter unterbricht ihren Sohn: „Das erklärst du uns besser nach dem Essen, Max. Sonst wird inzwischen alles kalt.“

Als der Junge seinen Teller leer gegessen hat, kann er nicht mehr länger warten. „Also zuerst legt das Schmetterlingsweibchen Eier auf die Blätter von Pflanzen. Daraus schlüpfen nach einiger Zeit Raupen. Die fressen sich an den Blättern dick und fett. Und wenn sie groß genug sind, dann wächst ihnen eine Art Mantel, der sie ganz einhüllt. Sie bewegen sich nicht mehr und sehen aus wie tot“. „Ach so,“ meint Anna, „das habe ich schon einmal gehört. Das sind Puppen. Und daraus schlüpfen dann nach einiger Zeit neue Schmetterlinge!“

„Ja, ganz genauso,“ stimmt Max zu. „Aber jetzt kommt das Wichtigste. Jetzt erzähle ich euch, was das alles mit Ostern zu tun hat.“ Max macht eine bedeutungsvolle Pause. „Die Puppe, also die eingewickelte Raupe, sieht aus wie tot. Wenn du so eine findest, wirst du nicht glauben, dass da noch Leben drinsteckt. Und trotzdem schlüpft ein funkelnagelneuer Schmetterling daraus.“

„Und bei Jesus war es genauso“, fügt Anna nun hinzu, „er war tot, eingewickelt in Tücher, und lag im Grab. Und doch ist er nach drei Tagen wieder lebendig geworden, auferstanden.“

„Das ist aber ein schönes Gleichnis von der Auferstehung,“ meint Mutter. Das hat sich eure Lehrerin schön ausgedacht.“

„Und wisst ihr was?“ lacht Max, „ich hab mich in der Pause in eine Decke gewickelt und auf den Fußboden gelegt und mich nicht mehr gerührt. Da hat mein Freund gerufen: ‚Schaut mal, der sieht aus wie eine Schmetterlings-Puppe oder wie Jesus im Grab!‘ Ich hab danach noch ein wenig gewartet, und dann bin ich einfach aufgestanden, auferstanden! Ist das nicht toll?“

Adelheid Willers

Der Heilige Franziskus und die Geburt der Schmetterlinge

Der heilige Franziskus saß einmal ins Gebet versunken unter einem schattigen Baum. Da hörte er ein leises Weinen und öffnete die Augen. Vor ihm saß eine Raupe auf einem Blatt und schluchzte herzzerreißend.

„Warum weinst du, kleine Raupe“, fragte Franziskus freundlich, denn er verstand die Sprache der Tiere. „Ach, es ist so schrecklich. Die Menschen jagen uns Raupen und wollen uns loswerden. Sie sagen, wir seien hässlich und eklig. Wir würden ihre Ernte auffressen, und seien zu nichts nütze. Kannst du uns helfen, Franziskus?“

Franziskus liebte die Natur und alle Wesen, die zu Gottes Schöpfung gehören. Und so versprach er, der kleinen Raupe zu helfen. In den nächsten Tagen sah man ihn frühmorgens in den Garten gehen. Er trug eine kleine Schachtel bei sich, in die er etwas sammelte.

Inzwischen stand Ostern vor der Tür. Die Mönche waren mit Vorbereitungen für das große Fest beschäftigt und wunderten sich, dass Franziskus ihnen nicht half.

Dann kam die Osternacht, und mit ihr der wichtigste Gottesdienst, den die Christen feiern: die Auferstehung Jesu.

Alle Mönche und anschließend die ganze Gemeinde zogen schweigend ein in die stockfinstere Kirche. Man hörte nur ihre Schritte hallen und sah die dunklen Gestalten, die sich in den Kirchenbänken verteilten.

Franziskus entzündete die Osterkerze mit den Worten: „Mit der Dunkelheit zum Licht, vom Tod zum Leben.“ Dabei öffnete er die kleine Schachtel, die er bei sich getragen hatte. Im selben Moment fiel ein Lichtstrahl darauf, und eine Wolke aus bunten Schmetterlingen stieg empor. Sie flogen durch die Kirche und tanzten um die Menschen herum. Ein erstauntes Raunen ging durch den Kirchenraum, und alle waren wie verzaubert.

Da sprach Franziskus: Unser Herr Jesus ist wirklich auferstanden. Er hat uns diese wunderschönen Geschöpfe geschickt als Zeichen für die Verwandlung vom Tod zum Leben. Schaut sie euch an: Zuerst sind sie kleine Raupen. Dann verwandeln sie sich in einen scheinbar leblosen Kokon. Wie Jesus nach drei tagen aus dem Grab auferstanden ist, so fliegen sie als wunderschöne Schmetterlinge verwandelt in die Luft empor. Ihr sollt sie daher achten und wertschätzen.“

Seit dieser Zeit lächeln die Menschen, wenn sie eine Raupe oder einen Schmetterling sehen. Denn sie wissen nun, dass sie einem Boten Jesu begegnen.

Anna Zeis-Ziegler

In: Pfarrbriefservice

Aus dem Familienzentrum

Komm her, sei mein Gast – Zusammenleben und soziales Lernen in unserer katholischen Kita

In unserer katholischen Kita begegnen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlichster Herkunft, Kulturen und Glaubensrichtungen.
Unter dem Dach des katholischen Glaubens und seiner Werte gestalten wir einen Raum, in dem jeder Mensch – ob groß oder klein – als Gast willkommen ist.
„Komm her, sei mein Gast“ ist nicht nur eine offene Einladung, sondern ein Motto, welches das Miteinander und das Kennenlernen im Alltag prägt. Wir wissen, wie wichtig es ist, dass Kinder in einem geschützten Rahmen das soziale Miteinander erleben so wie erlernen um dadurch ihre sozialen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Hier in unserer Kita können sie in einer vertrauensvollen Umgebung Freundschaften knüpfen, Konflikte lösen, lernen sich in einer Gruppe zurechtzufinden und Verantwortung zu übernehmen. Sie entdecken wie wertvoll es ist, einander zuzuhören und sich gegenseitig zu respektieren.
Diese Erfahrungen sind ein wertvoller Schatz, den sie mit in die Zukunft nehmen.
Ganz nach dem Zitat von Karl Valentin „Wir brauchen unsere Kinder nicht erziehen, sie machen uns sowieso alles nach.“ haben wir Erwachsene als Vorbilder eine große Verantwortung.
Unser Handeln und unsere Haltung prägen die Werte, die wir unseren Kindern vermitteln. Wir zeigen ihnen was es heißt, aufeinander zuzugehen, Unterschiede zu respektieren und den anderen so anzunehmen, wie er ist.
In einer Welt, in der die Kluft zwischen Menschen oft größer wird, möchten wir in unserer Kita ein Gegengewicht setzen. Hier leben wir die Werte der Gastfreundschaft, des Respekts und der Liebe – Werte, die unseren Kindern helfen, in einer bunten, vielfältigen Welt ihren eigenen Platz zu finden.
So sehen wir unsere Kita als einen Ort des Miteinanders, des Lernens und des Wachstums. Hier dürfen Kinder die Erfahrung machen, dass sie in einer Gemeinschaft angenommen werden, unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrer Geschichte. Jeder ist in unserem Haus willkommen – als Gast und als wertvoller Teil dieses lebendigen, bunten Miteinanders.
Im Zuge dessen freuen wir uns, mitteilen zu können, dass wir unser Haus ab August vergrößern, indem

Kita Heimerzheim. Foto: Silke Mayer

wir **zwei neue Krippengruppen** eröffnen.
Mit viel Liebe und Hingabe bieten wir so auch den Kleinsten einen sicheren und liebevollen Ort, an dem sie sich spielerisch entwickeln und wohlfühlen können.
Was erwartet Sie?

- Fachkundige Betreuung in Kleingruppen á 10 Kindern
- Individuelle Förderung
- Große Räume zum Entdecken
- Sehr guter Betreuungsschlüssel

Jetzt anmelden!

Setzen Sie Ihr Kind auf die Warteliste des Rhein-Sieg-Kreises, um einen Platz zu sichern! (kitaportal-rhein-sieg-kreis.de)
Bei Fragen können Sie sich gerne telefonisch oder per Mail an uns wenden unter 02254/7400 oder kita.heimerzheim@erzbistum-koeln.de

Silke Mayer - Kitaleitung

Förderung und strahlende Kinderaugen an der St. Georg Kita in Miel

Seit vier Jahren gibt es nun unseren Förderverein der Kita St. Georg in Miel. Rückblickend können wir auf eine sehr positive Zeit mit vielen schönen Erlebnissen für die Kinder zurückschauen. Wir konnten den Kindern in unserer Einrichtung viel ermöglichen, denn für uns gibt es nichts Wichtigeres, als sich für die Förderung unserer Kitakinder stark zu machen! In enger Zusammenarbeit mit der Kindergartenleitung und ihrem Team überlegen wir, was der Förderverein für die Kinder anbieten kann und gehen dabei sehr gerne auf die Wünsche des Kindergartens ein. Den letzten Wunsch des Kindergartens „ein Stapelkasten Set für die Turnhalle“ konnten wir auch, dank einiger Spenden, erfüllen. Die Kinder sind begeistert und können spielerisch ihre motorischen Fähigkeiten festigen.
Doch dabei soll es nicht bleiben. Auch für das Jahr 2025 und 2026 haben wir uns bereits Neues überlegt. Wie in den Jahren davor wollen wir den Kindern und den Vorschulkindern den jährlichen Ausflug finanzieren. Rückblickend können wir uns auch hier nur für die tolle Unterstützung von Spenden bedanken. Ohne diese wäre ein Ausflug in den Kölner Zoo oder ins Bubenheimer Spieleland nicht in dem Umfang möglich gewesen. Die Kinder kommen mit strahlenden Kinderaugen und voller Begeisterung zurück!

Turngeräte in der Kita Miel.
Foto: Johanna Klein

Für 2026 haben wir und das Kita-Team wieder ein Projekt geplant, welches uns sehr am Herzen liegt. So soll im Sommer 2026 wieder eine Trommel-Projektwoche mit der „Argandona Trommelwelt“ durch den Förderverein finanziert werden. Der besondere Abschluss dieses Events ist ein Auftritt für Eltern und Großeltern, bei dem die Kinder ihre erlernten Fähigkeiten und Künste vorführen können. Das macht sie immer besonders stolz. Wir konnten bereits 2022 den Kindern eine Trommelprojektwoche ermöglichen. Die Kinder die, die Kita bereits verlassen haben, erzählen immer noch voller Begeisterung und können die Lieder und den Rhythmus immer noch singen und tanzen.

Daher haben wir uns gedacht; auf die TROMMELN FERTIG LOS! So eine Trommelwoche muss unbedingt wiederholt werden. Das Trommeln macht jedem Kind Mut, seine Fähigkeiten zu entdecken. Eine ganzheitliche Bildung mit Kopf und Körper ist gerade für die Kleinsten besonders wichtig. Durch gemeinsames, interaktives Trommeln, Singen und Tanzen werden Kinder miteinander spielerisch verbunden, egal welchen sozialen oder kulturellen Hintergrund sie haben.

Wenn wir vielleicht Ihr Interesse geweckt haben, würden wir uns freuen, wenn Sie uns finanziell unterstützen, damit wir den Kindern vieles ermöglichen können. Denn für viele Familien ist z.B. ein Ausflug in den Zoo oder ein Besuch des Kindertanzkurses nicht mehr selbstverständlich.

Gerne können Sie auch Mitglied in unserem Förderverein werden! Wir freuen uns.

Mitglied werden oder spenden?
Einfach per E-Mail bei uns melden
Foerderverein-kita-miel@gmx.de

oder Spende an IBAN:
DE 44 3706 9520 0346 1360 14

Stephanie Schießl
(Schriftführerin)
und Johanna Klein
(Vorsitzende)

Aus den Büchereien

Zum Abschied der langjährigen Leiterin der Bücherei Heimerzheim

Nach vielen Jahren hingebungsvoller Arbeit hat Frau Langer aus persönlichen Gründen ihr Amt als ehrenamtliche Leiterin der Bücherei der Pfarrgemeinde St. Kunibert in Heimerzheim niedergelegt. Mit viel Herzblut und Engagement hat sie über viele Jahre die Bibliothek geführt und das Angebot stetig erweitert. Ihr Einsatz hat die Bücherei zu einem unverzichtbaren Ort der Begegnung und des Lernens in der Gemeinde gemacht.
Der Kirchenvorstand, die Pfarrgemeinde sowie das Erzbistum möchten sich an dieser Stelle herzlich für die wertvolle Arbeit von Käthe Langer bedanken. Sie hat nicht nur mit ihrem Fachwissen, sondern auch mit ihrer Leidenschaft für Literatur und Bildung unzähligen Menschen in unserer Gemeinde einen Zugang zu einer Welt des Wissens und der Fantasie ermöglicht. Besonders hervorzuheben ist ihr Engagement, die Bücherei auch immer wieder mit neuen Ideen und Veranstaltungen zu bereichern, die nicht nur den Lesern, sondern der ganzen Gemeinde zugutekam.
Für Ihren weiteren Lebensweg wünschen wir Frau Langer alles erdenklich Gute, Glück, Erfolg und Gottes Segen für eine lange Gesundheit!
Die Zukunft der Bücherei liegt allen Beteiligten sehr am Herzen. Mit Einsatz und Engagement ist es daher gelungen eine geeignete Nachfolgerin für Frau Langer zu finden.
Im Rahmen eines würdigen Festaktes soll daher die „Stabübergabe" von Frau Langer auf ihre Nachfolgerin erfolgen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns am 30.03.2025 von Frau Langer gebührend verabschieden und die neue Leiterin der Bücherei begrüßen und in ihr Amt einführen..

Der Kirchenvorstand der
Pfarrgemeinde St. Kunibert
Das Pastoralteam
Der Pfarrgemeinderat

Öffnungszeiten der Büchereien

Buschhoven		**Ludendorf**	
Mittwoch	15.00 - 18.00 Uhr	Mittwoch	16.30 - 18.00 Uhr
Freitag	15.30 - 17.30 Uhr	**Morenhoven**	
Sonntag	10.00 - 12.30 Uhr	Montag	15.00 - 16.30 Uhr
Heimerzheim		Mittwoch	16.30 - 18.00 Uhr
Montag	18.00 - 19.00 Uhr	Sonntag	10.00 - 11.30 Uhr
Mittwoch	16.00 - 18.00 Uhr	**Odendorf**	
Donnerstag	09.30 - 11.30 Uhr	Dienstag	16.00 - 17.30 Uhr
Sonntag	10.30 - 12.30 Uhr	Donnerstag	16.00 - 18.00 Uhr
		Sonntag	10.45 - 12.00 Uhr

Pastoralteam	
Pater Marek Madej CSMA	0171 / 5435707 marek.madej@erzbistum-koeln.de
Pater Gregor Krezel CSMA	0171 / 5435551 gregor.krezel@erzbistum-koeln.de
Pastoralreferentin Ingeborg Rathofer	0151 / 54982030 ingeborg.rathofer@erzbistum-koeln.de

Kirchenvorstand und Pfarrausschüsse

	Geschäftsführender KV		Ansprechpartner PA	
Buschhoven	Jochen Arnhold	02226/ 14508	Adelheid Willers	02226/ 2590
Heimerz- heim	Oliver Weiler	01573/ 7238474	Waltraud Piontek	02254/ 4888
Ludendorf	Gertrud Bison	02255/ 8045	Anneliese Trammer	02255/ 6440
Miel	Sylvia Müller- Kukel	02226/ 4998	Nicole Prinz	02251/ 778884
Morenhoven	Ursula Knauf	02226/ 5923	Stefan Mayer	02226/ 9078593
Odendorf	P. Marek Madej *(Vermögensverwalter)*	0171 / 5435707	Peter Belz	02255/ 950524
Ollheim	Heiner Meurs	02255/ 4821	Marianne Frechen	02255/ 1869
Straßfeld	Heinz-Peter Jülich	02251/ 54787	Bettina Wölke	02251/ 71802

Kirchengemeindeverband und Pfarrgemeinderat

Vorsitzender KGV	P. Marek Madej	s. Pastoralteam
Verwaltungsleitung	Werner Kröse	02255 / 4418
	werner.kroese@erzbistum-koeln.de	
Vorsitzende PGR	Elisabeth Wilhelmi-Dietrich	0151 / 74105260
	pfarrgemeinderat@katholisch-in-swisttal.de	

Konten der Kirchengemeinden

Kontoinhaber / Gemeinde	IBAN/ Bank
St. Katharina Buschhoven	DE28 3706 9520 8704 0050 17 VR Bank Bonn-Rhein-Sieg
St. Kunibert Heimerzheim	DE50 3705 0299 0045 8264 84 KSK Köln
St. Petrus u. Paulus Odendorf	DE31 3706 9520 0300 1140 16 VR Bank Bonn-Rhein-Sieg
St. Petrus u. Paulus Ludendorf	DE17 3705 0299 0045 8254 29 KSK Köln
St. Georg Miel	DE84 3705 0299 0045 8017 19 KSK Köln
St. Nikolaus Morenhoven	DE33 3705 0299 0046 2105 22 KSK Köln
St. Martinus Ollheim	DE15 3705 0299 0045 8268 23 KSK Köln
St. Antonius Straßfeld	DE36 3705 0299 0045 8269 30 KSK Köln
Messintentionskonto für alle Gemeinden	DE35 3705 0299 0145 1407 86 KSK Köln

Öffnungszeiten der Pastoral- und Kontaktbüros

St. Katharina **Buschhoven** Toniusplatz 5	Tel. 02226 / 2700 Fax 02226 / 2702	Mo, Mi, Do, Fr 09 – 12 Uhr Di 16 – 18 Uhr
	pfarramt.buschhoven@erzbistum-koeln.de	
St. Kunibert **Heimerzheim** Kirchstraße 25	Tel. 02254 / 7206 Fax 02254 / 82304	Mo, Di, Mi, Fr 09 – 12 Uhr Do 15 – 17 Uhr
	pfarramt.heimerzheim@erzbistum-koeln.de	
St. Petrus u. Paulus **Odendorf** Am Zehnthof 4	Tel. 02255 / 4418 Fax 02255 / 953624	Mo, Di, Do, Fr 09 – 12 Uhr Mi 15 – 17 Uhr
	pfarramt.odendorf@erzbistum-koeln.de	
St. Nikolaus **Morenhoven**	Bitte wenden Sie sich an das **Pastoralbüro Heimerzheim.**	
St. Georg **Miel**	Bitte wenden Sie sich an das **Pastoralbüro Heimerzheim.**	
St. Martinus **Ollheim**	Bitte wenden Sie sich an das **Pastoralbüro Odendorf**.	
St. Petrus u. Paulus **Ludendorf**	Bitte wenden Sie sich an das **Pastoralbüro Odendorf**.	
St. Antonius **Straßfeld**	Bitte wenden Sie sich an das **Pastoralbüro Odendorf**.	

Aus besonderem Anlass können die Messzeiten, die Orte der Hl. Messen und die Öffnungszeiten der Pfarrbüros variieren. Alle weiteren Informationen aus dem Seelsorgebereich entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten, den Aushängen sowie unserer Homepage: **www.katholisch-in-swisttal.de**

Gottesdienste im Seelsorgebereich

Samstag	17.00 Uhr	Vorabendmesse	Ollheim u. Morenhoven (1. So. i. Monat Buschhoven)
	18.30 Uhr	Vorabendmesse	Miel
Sonntag	08.30 Uhr	Heilige Messe	Dünstekoven
	09.00 Uhr	Heilige Messe	Straßfeld
	09.30 Uhr	Heilige Messe	Ludendorf
	10.00 Uhr	Heilige Messe	Odendorf
	10.30 Uhr	Heilige Messe	Heimerzheim
	11.00 Uhr	Heilige Messe	Buschhoven (1. So. i. Monat Morenhoven)

Impressum:

Herausgeber: Pfarrgemeinderat des katholischen Seelsorgebereichs Swisttal
Toniusplatz 5, 53913 Swisttal

Layout und Gestaltung: Juliane Hornstein
Redaktion: Marianne Frechen, Juliane Hornstein, Gertrud Klein, Marlies Weitz, P. Marek Madej CSMA, Stefan Mayer, Elisabeth Wilhelmi-Dietrich, Adelheid Willers.
Autoren sind eigenverantwortlich für ihre jeweiligen Artikel sowie die Einverständniserklärungen für Abbildungen nach der DSGVO. Falls nicht gesondert bezeichnet, ist verwendetes Bildmaterial gemeinfrei.

Kontakt: pfarrbrief@katholisch-in-swisttal.de

Druck: Messner Medien GmbH, Rheinbach
Gedruckt auf Umweltpapieren

Bild Rückseite: Elisabeth Wilhelmi-Dietrich

Redaktionsschluss des nächsten Pfarrbriefes: 23. Mai 2025